

Nummer 8+9 vom 1. März 2023

52. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Schwerpunktthema „Chorgesang“

Würzburg/Aschaffenburg: Positive Nebenwirkungen inklusive5 (Onlinedossier über Chorgesang im Bistum)	5
Würzburg/Aschaffenburg: Mit 150 Stundenkilometern gegen die Wand6 (Besuch beim Jugendchor der PG „Am Schönbusch – Sankt Kilian – Sankt Laurentius, Aschaffenburg“)	6
Würzburg/Aschaffenburg: Beim Chorsingen profitieren Körper und Seele7-8 (Musikpädagoge Brusniak und Musikpsychologe Kreuz erklären Auswirkungen des Chorsingens)	7-8

Berichte

Würzburg: „Danke, dass Sie diesen Weg gehen“9-10 (Bischof Dr. Franz Jung lässt neun Erwachsene zu Taufe, Firmung und Eucharistie zu)	9-10
Würzburg: Sich den eigenen Ängsten stellen11-12 (Aschermittwoch der Künstler mit Bischof Dr. Franz Jung im Neumünster)	11-12
Würzburg: Das Thema Energie im Blick 13 (CO2-Fastenaktion der katholischen Jugendverbände)	13
Würzburg: Ein Jahr nach dem Angriff 14 (Ökumenisches Friedensgebet in der Würzburger Marienkapelle)	14
Würzburg: „Wir kommen mit jungen Menschen ins Gespräch“15-16 (Bistum Würzburg und evangelische Kirche präsentieren sich bei Hochzeitsmesse)	15-16
Würzburg: Voneinander lernen und Verständnis füreinander stärken 17 (Vorstand des Diözesanrats der Katholiken im jüdischen Gemeindezentrum Shalom Europa)	17
Würzburg: Den eigenen Weg gehen 18 (Domkapitular Dr. Helmut Gabel erteilt zwei Frauen und drei Männern die Missio Canonica)	18
Würzburg: 100 Familien mit Bienenkästen und Imkereiausrüstung ausgestattet 19 (Bienenprojekt von Bolivienmissionar Pfarrer Christian Müssig nimmt Fahrt auf)	19

Aktuelles Lexikon

Österliche Bußzeit20	20
----------------------------	----

Buch-Tipp

Würzburg: Neue Worte für den Glauben.....21 (Liederbuch „Mit anderen Worten. Neue Texte zu bekannten Melodien“ erschienen)	21
---	----

Kurzmeldungen

Würzburg: Fastenhirtenwort des Bischofs – Wichtige Entscheidungen stehen an.....	22
Würzburg: Bischof Jung lässt sieben Erwachsene zur Taufe zu	22
Würzburg: Aktion „Hörerwunsch“ – Domglocken läuten	22
Würzburg: „Film-Augen-Blicke in der Fastenzeit 2023“	23
Würzburg: Kurzfilmreihe „Augenblicke“ in unterfränkischen Kinos	23
Münsterschwarzach: Klosterdruckerei erhält erneut Umweltauszeichnung	24
Würzburg: 500 Euro vom Nikolaus fürs „Underground“	24
Glattbach/Aschaffenburg: Valentinsabend im Roncallizentrum begeisterte	25
Würzburg: Mehr Fokus in der Fastenzeit mit der Netzgemeinde „da_zwischen“	25
Würzburg: Sonntagsblatt – Strategische Ziele für das Bistum Würzburg	26
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Tipps rund um die Fastenzeit	26
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern.....	27
Würzburg: Sonntagsblatt – Aus gerettetem Brot werden Cracker	27
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Fasching, Verkleidung, Krapfen.....	28
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Was darf Satire?	28

Personalmeldungen

Abstadt/Alzenau/Waigolshausen: Oberstudienrat a. D. Richard Strobel seit 60 Jahren Priester	29
Würzburg/Bad Brückenau: Mariusz Dolny auf eigenen Wunsch künftig Pfarrvikar	29
Würzburg/Giebelstadt/Bütthard: Pfarrvikar Hofmann künftig auch im Pastoralen Raum Ochsenfurt.....	29
Kitzingen/Würzburg: Johannes Jasiewicz Pfarrvikar im Pastoralen Raum Kitzingen.....	30
Würzburg: Pfarrer Stephan Frank als neuer Domvikar eingeführt.....	30
Würzburg: Pfarrer Burkhard Hose auch Referent für das Projekt Hubland Nord	30
Würzburg: Seminarrektor Günter Krönert gestorben	31
Hofheim: Diakon i. R. Winfried Neubert gestorben	31

Veranstaltungen

Würzburg: Byzantinisch-katholischer Gottesdienst.....	32
Würzburg: Symposium des Mediävistenverbands – „Normen und Ideale“	32
Würzburg: Mariannahiller Passionspredigten – „(Vor-)Bilder der Passion“	32
Würzburg: Geistliche Abende – „Mein Weg auf Ostern hin...“	33

Würzburg: Sonntägliche Vesper im Kiliansdom	33
Würzburg: Friedensgebet mit jungen Mönchen in der Jugendkirche Würzburg	33
Würzburg: Angelus-Gebet mit Weihbischof Ulrich Boom auf Radio Horeb	33
Würzburg: Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom	33
Aschaffenburg: Ökumenisches Friedensgebet in der Treibgasse	34
Rödelsee: Noch freie Plätze bei Exerzitien im Schweigen auf dem Schwanberg	34
Volkersberg: Seminar – Gut gekontert gegen unangebrachte Bemerkungen	34
Volkersberg: Selbst- und Zeitmanagement lernen.....	35

Schwerpunktthema „Chorgesang“

Positive Nebenwirkungen inklusive

Onlinedossier über Chorgesang im Bistum – Beim Chorsingen profitieren Körper und Seele – Chorarbeit hat unter Coronapandemie gelitten

Würzburg/Aschaffenburg (POW) „Es tut mir gut.“ Das sagen viele Chormitglieder nach der Probe. Diese Erkenntnis kam vor allem, nachdem sie wegen der Coronapandemie lange nicht gemeinsam singen konnten. Katrin Henn, Volontärin im Medienhaus des Bistums Würzburg, hat sich im Rahmen ihrer Recherchearbeit mit den positiven Auswirkungen des Chorsingens, vor allem für Kinder und Jugendliche, beschäftigt. Das Ergebnis ist in Form eines Onlinedossiers unter bistum-wuerzburg.pageflow.io/singen-im-chor veröffentlicht.

Die Kinder vom Jugendchor der Aschaffener Pfarreiengemeinschaft „Am Schönbusch“ erzählen in einem Videobeitrag, was ihnen an dieser Freizeitaktivität besonders gefällt. „Man muss sich nicht so viel bewegen und hat auch viel Spaß“, erklärt Sophia. Sie ist zehn Jahre alt und erst seit wenigen Wochen Mitglied. Der Chor ist auch für die zwölfjährige Emilia ein Zufluchtsort: „Ich bin immer ziemlich erleichtert, weil ich von Zuhause wegkommen kann und vom ganzen Schulstress.“ Die Coronapandemie hat die Chorarbeit jedoch stark beeinträchtigt. Wie mit Vollgas auf der Autobahn, und dann ging es nicht weiter: So beschreibt Caroline Roth, Kantorin in Aschaffenburg, die Situation zu Beginn der Coronapandemie. Eine Aktivität, die sonst leicht zugänglich war, wurde auf einmal kompliziert.

Wie wichtig das Chorsingen ist, erklärt Musikpsychologin Professorin Dr. Gunter Kreutz. Er lehrt seit 2008 Systematische Musikwissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Chöre und auch andere Vereine seien für Kinder und Jugendliche ein erster Schritt in die Gesellschaft. Dort könnten sie sich ausprobieren und lernen, Probleme selbst zu lösen. Dr. Friedhelm Brusniak sieht im Chorsingen eine besondere Verbindung zu der eigenen Seele und zu den anderen Mitgliedern. Er ist Präsident des Fränkischen Sängerbundes und war Professor für Musikpädagogik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. „Singen bedeutet auch einen Zugang zu mir selbst, den ich durch nichts anderes kennenlernen kann“, sagt er in einem Audiobeitrag. Das Dossier verweist außerdem auf Chorangebote im Bistum Würzburg.

Katrin Henn (POW)

(23 Zeilen/0823/0219; E-Mail voraus)

Mit 150 Stundenkilometern gegen die Wand

Besuch bei der Chorprobe vom Jugendchor der Pfarreiengemeinschaft „Am Schönbusch – Sankt Kilian – Sankt Laurentius, Aschaffenburg“ – Chorarbeit hat unter Coronapandemie gelitten

Würzburg/Aschaffenburg (POW) Neun Kinder stehen im Pfarrheim im Aschaffener Stadtteil Leider (Pfarreiengemeinschaft „Am Schönbusch – Sankt Kilian – Sankt Laurentius, Aschaffenburg“) und strecken ihre Arme „ganz weit“ nach oben. Mit einer leichten Bewegung nach links und rechts dehnen sie ihren seitlichen Brustkorb. Chorleiterin Christiane Michaeli macht die Laute „p, t, k“ vor und die Kinder wiederholen sie. So wird das Zwerchfell trainiert. Michaeli engagiert sich ehrenamtlich und leitet den Kinder- und Jugendchor. Mit dem bekannten Lied „Kumbaya, My Lord“ üben die Jugendlichen, zweistimmig zu singen. Dafür singt ein Teil des Chors die hohe Stimme und der andere Teil die tiefe Stimme. Danach probt der Chor für eine Aufführung des Musicals „Das Vier-Farben-Land“. Sie proben zunächst die einzelnen Lieder. „Mensch schau mal her, wie schnell die blöde alte Grenze verwischt“, singen die Kinder mit viel Elan. „Wer war so dumm und hat die ganze Zeit nicht einmal gemerkt, dass sie die Angst nur verstärkt?“

Die Kinder werden mit Verlauf der Chorprobe unbeschwerter. „Ich bin immer ziemlich erleichtert, weil ich von zu Hause wegkommen kann und vom ganzen Schulstress“, erklärt Emilia. Sie ist zwölf Jahre alt und singt bereits seit vier Jahren im Chor. Moritz spürt die Auswirkungen des Chorsingens ebenfalls: „Ein bisschen freier macht es und glücklich.“ Chorleiterin Michaeli stellt bei den Jugendlichen und Kindern Entwicklungen fest. „Am Anfang sind die Kinder oft etwas schüchtern und zurückhaltend. Am Ende des ersten Jahres tauen die meisten auf und trauen sich.“ Sophia sieht die Vorteile des Singens ebenfalls. „Man muss sich nicht so viel bewegen und hat auch viel Spaß“, erklärt die Zehnjährige.

Einmal die Woche probt der Jugendchor im Pfarrheim im Stadtteil Leider. Das war jedoch auf Grund der Coronapandemie lange nicht möglich. Mit verschiedenen Aktionen wie einem Videoprojekt hat Michaeli versucht, ihren Chor aktiv zu halten. Sie und die Jugendlichen haben das gemeinsame Singen vermisst, als Treffen in Innenräumen verboten wurden. Vor allem Chorproben standen unter dem Verdacht, die Ansteckung zu erleichtern. „Die Coronapandemie hat uns Chorleiter gegen die Wand fahren lassen“, erklärt Caroline Roth. Sie ist als Kantorin in Aschaffenburg tätig. „Stellen Sie sich vor, man fährt mit 150 auf der Autobahn und auf einmal geht es nicht weiter. Wir wurden komplett ausgebremst.“ Die Chorarbeit, die früher unkompliziert war, konnte nur unter schwierigen Bedingungen stattfinden und käme jetzt erst nach und nach wieder.

Für Chöre, die bereits eine kleine Mitgliederzahl hatten, sei die Pandemie schwer gewesen, weiß Anke Willwohl, Kirchenmusikerin in der Pfarrei Heiligkreuz in Würzburg. Nicht alle Chöre im Bistum Würzburg hätten überlebt. Die „ChoCo-Studie“ („Chormusik in Coronazeiten“) hat jeweils im Frühjahr 2021 und 2022 Chöre nach der aktuellen Lage befragt und wurde in der „neuen musikzeitung“ veröffentlicht. Sie zeigt: 2021 war ein Viertel der sonst aktiven Chormitglieder inaktiv. Bei Kinder- und Jugendchören sei die Fluktuationsrate generell höher. 2021 gaben 12,7 Prozent der Kinder- und Jugendchöre an, keine Mitglieder mehr zu haben. Das ist doppelt so viel wie bei den Erwachsenenchören. Willwohl geht deshalb in Schulen auf Elternabende, um neue Mitglieder zu gewinnen. Sie sagt, dass sie auch jetzt noch die Folgen der Coronapandemie merke. „Zwei Jahre nicht proben, das heißt auch zwei Jahre, in denen die Kinder nur wenig dazulernen.“

Jetzt sind Chöre wieder auf der Suche nach Mitgliedern. Um Chöre in der Nähe zu finden, gibt es mehrere Möglichkeiten. Im Internet können sich Interessierte auf Webseiten von Pfarreien über musikalische Angebote informieren, erklärt Kirchenmusikerin Willwohl. Auf Konzerten könne man ebenfalls Kontakt zu einem Chor aufnehmen. Man könne aber auch mit Gleichgesinnten zusammen singen. „Zusammen musizieren kann man immer.“

(42 Zeilen/0823/0220; E-Mail voraus)

Katrin Henn (POW)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Beim Chorsingen profitieren Körper und Seele

Musikpädagoge Friedhelm Brusniak und Musikpsychologe Gunter Kreutz erklären psychische und physische Auswirkungen des Chorsingens

Würzburg/Aschaffenburg (POW) „Singen macht glücklich.“ Diese Aussage hört man vor allem von Menschen, die im Chor singen. Aber ist das wirklich so? „Pauschalaussagen sind schwierig“, sagt Musikpsychologe Professor Dr. Gunter Kreutz. Er lehrt seit 2008 Systematische Musikwissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Bei Studien seien körperliche Reaktionen festgestellt worden. Das Singen im Chor rege die Immunabwehr an und bestimmte Hormone sowie Proteine würden ausgeschüttet. Dadurch werde zum Beispiel Stress abgebaut. „Das darf man jedoch nicht zu hoch hängen“, erklärt Kreutz. Es zeige, dass der Körper mitbeteiligt sei. Beim sprachlichen Ausdruck helfe das Singen. „Sprache und Musik können nicht klar voneinander getrennt werden.“ Es sei ein fließender Übergang. Die Sprachentwicklung starte mit der Geburt und ähnele am Anfang mehr dem Singen. Singen habe daher eine hohe Bedeutung für die Sprachentwicklung, aber auch für den Ausdruck von Emotionen.

„Man sagt allgemein, dass, wenn man singt, man die Seele erklingen lässt“, erklärt Dr. Friedhelm Brusniak. Er ist Präsident des Fränkischen Sängerbundes und war Professor für Musikpädagogik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. „Singen bedeutet auch einen Zugang zu mir selbst, den ich durch nichts anderes kennenlernen kann.“ Nicht nur Musikfreunde haben den Satz „Music speaks what cannot be expressed“ („Musik sagt, was nicht ausgedrückt werden kann“) gehört. Der Musikpädagoge erklärt: „Der Mensch erhebt seine Stimme zur Klage und zum Jubel, zum Lobpreis Gottes. Das heißt, in dem Moment, wo wir über das Sprechen hinauskommen und die Stimme erheben, sind wir ganz nah am Singen. Und in dem Moment können wir eine andere Dimension des sprachlichen Ausdrucks gewinnen.“

Beim Chorsingen wird die Stimme nicht nur wortwörtlich gefunden, sondern auch metaphorisch. Nach einem Konzert der Chorjugend des Fränkischen Sängerbundes sprachen die Eltern eines Kindes mit der Chorleiterin und dem Chorleiter. Brusniak hörte das Gespräch und verdeutlicht an diesem Beispiel die psychologischen Auswirkungen des Singens im Chor. Die Eltern hätten sich bei der Chorleitung bedankt: „Er spricht deutlicher, er spricht lauter und klarer und er ist selbstbewusster geworden. Diese Haltung innerhalb von wenigen Wochen, dafür sind wir dankbar.“ Der Sohn habe beim Sport nicht mithalten können und sei deswegen ausgeschlossen worden. „Er kam nach Hause und hat geweint. Hier bei euch hat er noch nie so etwas erlebt. Er wurde aufgenommen und durfte sich mit seiner Stimme einbringen und ist selbstbewusster geworden. Und das ist für uns beglückend.“

„Chorsingen trägt in besonderer Weise zur Gemeinschaftsbildung, sozialer Integration und Persönlichkeitsentfaltung bei“, erklärt Musikpädagoge Brusniak. Ein „Chor“ bezeichne nach heutigem Sprachgebrauch eine Gemeinschaft von Singenden. „In ihr sind die Einzelnen gleichermaßen Interpreten und Rezipienten von Chorwerken. Chorsingen vereint Stimmen und macht Stimmung und Abstimmung sozial erfahrbar.“ Wichtig sei es dabei, aufeinander zu hören – richtig zuzuhören. „So wird aus mehreren verschiedenen Stimmen ein gemeinsamer Klang.“ Das könne anderen helfen zu erkennen: „Ich bin nicht allein, die Gruppe trägt mich. Es ist eine soziale Einheit.“ Singen im Chor helfe also gegen Einsamkeit.

„Nicht nur du bist Klang. Nicht nur ich bin Klang. Wir alle sind Klang“, erklärt Brusniak. Damit verdeutlicht er das Gemeinschaftsgefühl im Chor. Das gebe es ähnlich auch bei vielen Sportarten. Musikpsychologe Kreutz erläutert, dass Chöre und auch andere Vereine für Kinder und Jugendliche ein erster Schritt in die Gesellschaft seien. Jugendliche, die auf der Suche nach ihrer eigenen Identität seien, könnten sich dort ausprobieren. Sie lernten so, dass sie ihre eigenen Probleme lösen können. Die sogenannte Selbstwirksamkeitserwartung werde gesteigert. Vor allem in Jahren mit vielen politischen und gesellschaftlichen Krisen sei das wichtig. Soziale Medien führten zu Gegenteiligem. Deswegen sei es auch sehr schwer gewesen, die Chormusik während der Pandemie zu ersetzen. Das Besondere am Chor ist, dass die Mitglieder nicht viel können müssen. Sie müssen weder groß sein noch schnell laufen können. Generell verletzen sich Menschen beim Singen seltener. Außerdem spielen Alter und Geschlecht keine Rolle. Die Zugangsbeschränkungen sind also gering im Vergleich zu anderen Freizeitaktivitäten.

Die gute Nachricht: Alle Menschen können das Singen lernen. „Jeder kann singen und kann lernen, mit der Stimme umzugehen“, sagt Brusniak. Es gebe nur eine kleine Prozentzahl von Menschen, die aufgrund körperlicher Einschränkungen nicht singen können.

Beim Singen brächten außerdem alle ihr ureigenes Instrument, die Stimme, mit. „Wenn wir sagen, am Anfang war das Wort, dann kann ich auch genauso sagen, am Anfang war Klang, denn das Wort besteht eben aus Klang oder aus verschiedenen Klängen, wenn das Wort zusammengesetzt ist“, sagt Brusniak. Singen gehöre zum menschlichen Kulturgut. Schon die Frühmenschen hätten gesungen, erklärt Kreutz. Diese lebten vor rund zwei Millionen Jahren. Die genaue Geschichte des Singens sei jedoch unklar. Heute singen Menschen an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Situationen. Das Singen vor allem vor anderen Menschen kostet viel Überwindung. Ein Grund dafür ist nicht nur die Angst vor falschen Tönen, weiß auch Brusniak. „Wenn ein Mensch singt, ist es das Unmittelbarste, das er im vokalen Ausdruck aus sich heraus geben möchte, und in diesem Sinne ist es immer sehr individuell, sehr persönlich. Auch wenn ich im Chor singe, singe ich, wenn es um Trauer geht, in meiner Trauer und nicht nur in der sozialen Gruppe. Ich bringe mich ein mit dem, was für mich Trauer bedeutet.“

„Jeder Mensch ist ein Individuum und unverzichtbar für die Gesellschaft, und von daher brauchen wir diese Vielfalt auch im Ensemble“, sagt Brusniak. Aber ist die Chorgemeinschaft so vielseitig? Musikpsychologe Kreutz kritisiert, dass die Chormitglieder oft aus einer ähnlichen Gesellschaftsschicht stammen. So sei der Mittelstand in Chören stark vertreten. Viele Menschen hätten jedoch keinen Zugang zu Musik. Dabei sei im Gesetz das Anrecht auf Teilhabe verankert. Die Angebote dafür würden jedoch fehlen. Förderlich sei ein Klima, bei dem alle mitmachen können und möchten. Kreutz sieht die Kirche diesbezüglich ebenfalls in der Pflicht. Er stellt weitere Forderungen an die Chorarbeit, aber auch an die Bildung. Der Musikunterricht käme in Schulen zu kurz und das gemeinsame Singen sei in Kindergärten nicht mehr die Normalität. So könne diese Art des Ausdrucks von Kindern nicht entdeckt werden, erläutert Kreutz.

Katrin Henn (POW)

(70 Zeilen/0823/0221; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

„Danke, dass Sie diesen Weg gehen“

Bischof Dr. Franz Jung lässt neun Erwachsene zu Taufe, Firmung und Eucharistie zu – Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche an Ostern

Würzburg (POW) Insgesamt neun Männer und Frauen aus sieben Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften der Diözese Würzburg möchten in die katholische Kirche aufgenommen werden. Bischof Dr. Franz Jung erteilte ihnen am Sonntag, 26. Februar, im Würzburger Kiliansdom die Zulassung zu Taufe, Firmung und Eucharistie. Der Bischof salbte ihnen dazu die Hände mit Katechumenenöl und segnete sie. Nach mindestens einem Jahr der Vorbereitung werden sie an Ostern oder in der Osterzeit in ihren Heimatgemeinden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen.

Bischof Jung begrüßte die Taufbewerberinnen und -bewerber sowie ihre Begleiter am Siebenarmigen Leuchter im Mittelgang. Vertreter der Heimatpfarreien der Taufbewerber legten vor dem Bischof Zeugnis ab, dass die Katechumenen den Kontakt zur Gemeinde suchen und sich in Glaubensfragen unterweisen lassen. Sie überreichten dem Bischof jeweils Empfehlungsschreiben für ihre Bewerber. Diese kommen aus Bad Kissingen, Bad Brückenau, Hösbach, Margetshöchheim, Schweinfurt und Würzburg. „Als Christ wird man nicht geboren, zum Christsein muss man sich entscheiden“, sagte Bischof Jung. Diese Entscheidung sei ein großer Moment: „Sie erinnert uns an unseren eigenen Weg und an die Frage: Warum hast du dich für Christus entschieden? Ich freue mich, dass Sie heute da sind. Danke, dass Sie diesen Weg gehen.“ In einer Prozession zogen die Katechumenen dann mit ihren Begleitern hinter dem Bischof in den Kiliansdom.

In seiner Predigt betrachtete Bischof Jung die Geschichte von der Heilung des Gelähmten. Dieser wird von vier Männern zu Jesus gebracht, indem sie ihn auf einer Liege durch ein Loch in der Decke in den Raum hinablassen. Füreinander zu glauben und einander zu tragen sei das Schönste, das man in einer Gemeinschaft erfahren könne, sagte der Bischof. „Jeder von uns hat Phasen im Leben, wo er von anderen mal getragen werden muss. Ich sage heute allen Dank, die Sie auf Ihrem Weg bislang begleitet, die Sie getragen und die stellvertretend für Sie geglaubt haben.“ So wie die vier Männer im Evangelium, denen die Menge den Weg zu Jesus verstellt, seien auch jene, die neu nach dem Glauben fragen, eigene Wege gegangen. Diese seien oft sehr ungewöhnlich. „Der eine oder die andere ist dann eben wie im Evangelium durchs Dach gekommen.“ Wichtig sei das Ziel, zu Christus zu kommen: „Nur wer Christus begegnet, ist im Leben, bei dem verändert sich etwas.“

„Jesus konfrontiert uns mit der Wahrheit unseres Lebens“, fuhr der Bischof fort. Wenn Jesus zu dem Gelähmten sage „Deine Sünden sind dir vergeben, steh auf“, dann gehe es nicht nur um die äußere Heilung, denn „die meisten Lähmungen im Leben kommen aus dem Herzen“. Das könne eine vergessene geglaubte Schuldgeschichte sein, die einen irgendwann einhole, das Scheitern von Zukunftsplänen, Krankheit oder ein Unfall. Viele heilige Leben hätten auf dem Krankenbett begonnen. „Wo hängt es in meinem Herzen und wer könnte mir helfen, wieder einen Schritt zu tun?“, sagte Bischof Jung. „Christus konfrontiert uns mit der Wahrheit unseres Lebens. Er hilft uns, diese Wahrheit anzunehmen, und er bringt uns wieder auf die Beine. Er hilft uns zu gehen.“ An Wallfahrtsorten gebe es oft Erinnerungsstücke wie beispielsweise Krücken an schlimme Zeiten im Leben, die durch die Begegnung mit Christus verwandelt wurden. „Jeder von Ihnen hat wahrscheinlich so ein ‚Erinnerungsstück‘ in seinem eigenen Glaubensweg“, sagte der Bischof. Bei der Taufe bekämen sie eine Kerze als Erinnerung an den Moment der Erleuchtung – die Begegnung mit Christus. „Bewahren Sie diesen Moment, wo Sie Christus begegnet sind, als kostbares Erinnerungsstück für Ihren eigenen Glaubensweg.“

Auf unterschiedlichen Wegen haben die Bewerber zur katholischen Kirche gefunden. Die Taufe sei für sie die Fortsetzung ihrer Verbindung mit Christus und seiner Botschaft, sagte eine Frau. Nach Jahren des Nachdenkens fühle sie sich nun dazu bereit. „Ein Leben ohne Jesus Christus macht für mich keinen richtigen Sinn“, erklärte ein junger Mann. Jesus sei der Weg und die Wahrheit, sagte ein anderer Mann: „Diesen Weg will ich nun beschreiten.“ Sie habe sich in den Sommerferien mit Ministrantinnen angefreundet und deren Gruppenstunden besucht, erzählte eine junge Frau: „Das war sehr schön für

mich. Jetzt möchte ich den Glauben näher kennen lernen und den Weg zu Christus finden.“ Eine Frau erklärte: „Mein Mann ist katholisch, meine Familie ist katholisch, meine drei Kinder sind katholisch, sie sind mittlerweile Ministrantinnen. Aber ich habe bisher noch gar nichts davon gehabt.“ Sie habe sie bislang immer begleitet. „Ich finde es richtig, dass ich jetzt auch zur Kirche dazugehören möchte. Und ich hoffe, ich darf das auch bald.“

2022 hatte Bischof Jung zehn Frauen und einen Mann zu Taufe, Firmung und Eucharistie zugelassen.

sti (POW)

(51 Zeilen/0923/0254; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Sich den eigenen Ängsten stellen

Aschermittwoch der Künstler mit Bischof Dr. Franz Jung im Neumünster – „Museum am Dom“ zum 20. Jubiläum mit neuer Dauerausstellung

Würzburg (POW) Die Fastenzeit ist eine Zeit des geistlichen Kampfs. Das hat Bischof Dr. Franz Jung beim Aschermittwoch der Künstler am 22. Februar im Würzburger Neumünster betont. Er interpretierte in seiner Predigt das Bild „Colosseum“ des in Ostdeutschland geborenen Künstlers A. R. Penck. Als Zeichen der Buße ließen sich die Gläubigen ein Aschekreuz auf die Stirn legen. Bei der anschließenden Begegnung im „Museum am Dom“ blickte Dr. Jürgen Emmert, Leiter der Abteilung Kunst, auf die Geschichte der Einrichtung, die am 6. März 2003, damals der Tag nach Aschermittwoch, die Tore öffnete. Dr. Wolfgang Schneider, stellvertretender Leiter der Abteilung Kunst, erläuterte die Neukonzeption der Dauerausstellung.

Bischof Jung deutete das 1990 geschaffene Gemälde Pencks als Einladung, über die Bedrohung im eigenen Leben nachzudenken. Zentrales Element ist ein großer Löwe, der das Gefühl von Angst und Ohnmacht verbreitet. Sichtbar werde das durch zwei blasse Menschen am Bildrand, die sich aneinander klammern. Löwen suchten vor allem vereinzelt, unerfahrene, in die Enge getriebene, verletzte und kranke, alte Tiere als Beute. Der Bischof erinnerte daran, dass Ausgrenzung Menschen leichter manipulierbar mache, weil neue Spielräume und Unterstützung fehlten. Ähnlich ergehe es Menschen, die mit einer bislang neuen Erfahrung konfrontiert würden. Das Neue erscheine übergroß und drohe einen zu verschlingen. „Erst ein längerer Umgang mit Krisenphänomenen gibt uns eine gewisse Sicherheit.“

Menschen, die sich verrennen und keinen Ausweg mehr sehen, liefern Gefahr, aus Angst vor der Ausweglosigkeit zu sterben, „da der Löwe uns alle Lebenskraft und allen Überlebenswillen raubt und uns lähmt“. Ähnlich irrationale Reaktionen entstünden durch Verletzt-Sein und das Gefühl der Ohnmacht. „Ohnmacht schlägt oft um in pure Aggression.“ Insofern erwachse die Gestalt des Löwen mitunter auch im eigenen Inneren, erläuterte der Bischof. Gleiches gelte, wenn Menschen sich ihrer aufgrund des Alters schwindenden Kräfte bewusst würden. Wie Bischof Jung weiter ausführte, kenne jeder Mensch innere und äußere Colosseums-Erfahrungen. „Es ist wie im Bild: Die Zuschauer bleiben am Rand, hilflos, gelangweilt, sensationslüstern, sadistisch oder mitleidend.“

Christus kenne die Angst, dass der Rachen des Löwen sich über ihm schließt, aus seiner Leidensgeschichte. „Gerade weil er das Leiden angenommen, getragen und durchlitten hat, konnte er es verwandeln in neues Leben.“ Deswegen werde Christus in der Offenbarung des Johannes auch als siegreicher Löwe und geschlachtetes Lamm bezeichnet. Die 40 Tage der Fastenzeit seien eine Einladung, sich den Löwen des eigenen Lebens zu stellen, ohne wegzulaufen, ermunterte der Bischof.

„Museen sind keine von jeder Zeitlichkeit losgelösten Inseln im Meer der Zeit mehr, sondern stellen sich gesellschaftlichen Fragen und auch ihrer eigenen Sammlungsgeschichte“, erklärte Emmert im Anschluss an den Gottesdienst im benachbarten „Museum am Dom“. Deshalb entstünden derzeit Rundgänge, die aus unterschiedlichen Perspektiven die Sammlung beleuchteten. „Wir bleiben dabei der Gegenüberstellung alter und neuer Kunst treu, die bei der Eröffnung vor 20 Jahren grundgelegt wurde.“ Es sei den Verantwortlichen bewusst, dass die reichen Bildwelten abendländischer Kunst für viele Zeitgenossen kaum mehr verständlich seien, auch wenn sie aus der populären Kultur nicht wegzudenken seien. „Hier wollen wir ansetzen und Zugänge schaffen, die möglichst viele Menschen erreichen“, betonte Emmert. Ein Beispiel sei die Installation von Diana Buts, einer gebürtigen Lembergerin, die seit 2019 in Würzburg Kommunikationsdesign studiert. Sie zeigt über 32 Schlüsselobjekte 32 Geschichten von Geflüchteten aus der Ukraine – analog zu 32 Jahren der Unabhängigkeit des Landes.

Die Neukonzeption der Dauerausstellung erläuterte Schneider. Grundüberlegung sei gewesen, welche Strukturen sich bei einem Blick auf Sammlungsbestände zwanglos erschließen und wie es gelingen könne, den Bilderschatz der diözesanen Kunstsammlungen weniger hermetisch zu präsentieren. „Unter diesen Vorgaben kristallisierten sich sieben Gruppen heraus, die mit elementaren Begriffen überschrieben sind: Natur, Mutter, Osten, Wege, Sohn, Jenseits, Mensch.“ Verschiedenfarbig gefasste Wände binden diese Gruppen optisch zusammen. Statt im Jahr 2003 insgesamt 484 Kunstwerken unter 45 Stichworten sind jetzt 152 (zum Teil mehrteilige) Werke zu sehen. 71 davon waren auch schon 2003 Teil der Dauerausstellung. Schwerpunkt und Alleinstellungsmerkmal unter den kirchlichen Museen seien

die Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der ehemaligen DDR. Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung „Kultur und Bildung“, gratulierte zur Neukonzeption und hob hervor, dass durch vielfältige thematische Führungen und museumspädagogische Angebote das Museum deutlich in die Stadt hinein ausstrahle.

Der Gottesdienst im Neumünster wurde von Charlotte Schmidt-Berger auf der Flöte, Diözesanmusikdirektor Rainer Aberle an der Orgel und Kantorin Dagmar Aberle musikalisch gestaltet.

mh (POW)

(54 Zeilen/0923/0247; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Das Thema Energie im Blick

CO2-Fastenaktion der katholischen Jugendverbände soll dazu anregen, sich von Wasser bis Atomenergie kritisch mit Energieträgern auseinanderzusetzen

Würzburg (POW) Die CO2-Fastenaktion des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) und der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) in Würzburg sowie der KjG Jugend-Umweltstation im KjG-Haus Schonungen setzt sich in der Fastenzeit mit dem Thema Energie auseinander. Seit 2008 gibt es die Fastenaktion mit wechselnden thematischen Schwerpunkten. In diesem Jahr geht es von Fastenwoche zu Fastenwoche um die Energieträger Wasser, Erdgas, Holz, Erdöl, Kohle und Atomkraft. „Zu jedem Energieträger gibt es verschiedene Impulse oder Methoden, die man zum Beispiel in Gruppenstunden oder Schulklassen anwenden kann“, erklärt Florian Bauer, hauptamtlicher Diözesanvorsitzender des BDKJ in Würzburg. Die spirituellen Impulse zur Aktion kommen von der Jungen Kirche „kross“ aus Schweinfurt. Sie regen dazu an, sich kritisch mit dem jeweiligen Thema der Woche auseinanderzusetzen. Zusätzlich gibt es Impulse, die zum Mitmachen einladen.

Die sechste Fastenwoche zur Atomenergie sieht zum Beispiel so aus: „Zum Auftakt wird an das Unglück von Fukushima erinnert. Dann wird im Laufe der Fastenwoche die Frage gestellt, wie eine Endlagerung von Atommüll aussehen kann. Es gibt einen inhaltlichen Input zum Ablauf einer Kernspaltung und, darauf aufbauend, ein kleines Quiz, in dem man sein Wissen über Atomenergie testen kann. Die kleine Mitmachaufgabe ist zu schauen, welche Anbieter in der Region Ökostrom liefern oder auch wie sich der eigene Strommix zusammensetzt“, veranschaulicht Bauer.

„Wir machen uns meistens schon eineinhalb bis zwei Jahre vorher Gedanken über die kommende Aktion“, beschreibt Alexandra Engel, Assistentin der kja-Leitung. In der nächsten Sitzung gehe es schon um das Thema und die Inhalte für 2025. Nach einem ersten Brainstorming lasse man die Vorschläge erstmal sacken, sammle einige Wochen später weitere Ideen, und im Sommer mache man das Thema fest. „Die Energiekrise hatte noch nicht ganz angefangen, als wir uns für das Thema Energie entschieden haben“, erinnert sich Engel an das Brainstorming zur diesjährigen Aktion. Man habe junge Menschen, die zu dem Zeitpunkt einen Freiwilligendienst in einem der Jugendverbände leisteten, nach ihrer Meinung gefragt. Diese hätten es spannend gefunden, etwas zum Thema Upcycling zu machen. „Wir haben gemerkt, dass sich vor allem Studenten mit dem Thema auseinandersetzen: ‚Wie kann ich kostengünstig meine Wohnung herrichten?‘“ Über die Gedanken zum nachhaltigen Wohnen sei man auf das Thema Energie gekommen. Die Arbeit an der Fastenaktion passiere zusätzlich zur Regelarbeitszeit, sagt Engel. Auch deshalb beginne das Team schon so früh mit der Vorbereitung. Die Aktion läuft anschließend zwei Jahre lang. Für 2024 bleiben die Inhalte gleich, allerdings gibt es für Gruppenstunden, Gruppenleitertagungen oder Schulen neue Methoden.

Hinter der Fastenaktion stecken mehrere kreative Köpfe. Die Inhalte zur Woche über das Thema Wasser hat sich Chiara Vescera überlegt. Sie studiert im fünften Semester Soziale Arbeit und absolviert ihr Praxissemester in der kja. Luis Helka macht ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der KjG und hat sich den Input zu den Energieträgern Erdgas und Erdöl einfallen lassen. Andreas Kees, geistlicher Leiter der KjG, hat sich mit dem Werkstoff Holz befasst, Florian Bauer mit der Kohle und Susanne Acva, FSJ-Ierin im BDKJ, mit der Atomenergie.

Ausgespielt wird die Aktion auf der Homepage (www.bdkj-wuerzburg.de/themen/kritischer-konsum/co2-fastenaktion) und dem Instagram-Account (www.instagram.com/bdkj_wuerzburg) des BDKJ-Diözesanverbands. Außerdem wird die Fastenaktion in den verschiedenen Stellen der kja beworben und an interessierte Schulen weitergeleitet, um möglichst viele junge Menschen zu ermutigen, sich mit dem Thema „Nachhaltig leben“ und der Energienutzung im Alltag auseinanderzusetzen. Die Nachfrage ist laut Engel groß: „Wenn wir nicht rechtzeitig Materialien veröffentlicht haben, sind wir schon häufiger von Lehrkräften darauf angesprochen worden, ob es wieder eine Aktion geben wird.“ Es gibt kleine Hefte mit den Inhalten der Fastenaktion, die man unter kja@bistum-wuerzburg.de bestellen kann.

vpo (POW)

(44 Zeilen/0923/0256; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ein Jahr nach dem Angriff

Ökumenisches Friedensgebet in der Würzburger Marienkapelle

Würzburg (POW) Der Ukrainekrieg zwingt Länder wie Deutschland zur Entscheidung. Waffen an die Ukraine liefern oder nicht? Egal wie die Bundesregierung entscheidet – Deutschland ist mitverantwortlich für Gewalt. Dieses Dilemma benannte der evangelisch-lutherische Dekan Dr. Wenrich Slenczka bei einem ökumenischen Friedensgebet am Freitag, 24. Februar, in der Würzburger Marienkapelle. Die Feier erinnerte an den russischen Überfall auf die Ukraine ein Jahr zuvor.

Wie viele Menschen der Ukrainekrieg berührt, zeigte die Besuchermenge in der gefüllten Marienkapelle. Gläubige verschiedener Konfessionen zeigten durch ihre Teilnahme ihren Wunsch nach Frieden. In seiner Ansprache zum Jahrestag des Kriegsbeginns verurteilte Dekan Slenczka das Vorgehen der russischen Führung. „Was als erstes stirbt im Krieg, ist die Wahrheit“, unterstrich er. Die Angreifer würden die Tatsachen umdrehen und sich selbst als Opfer darstellen, sagte Slenczka mit Verweis auf Russlands Präsident Wladimir Putin. Dessen Entscheidung, das Nachbarland anzugreifen, habe viele Menschen in Europa in Schrecken versetzt. „Wir hatten nicht damit gerechnet“, rief Slenczka in Erinnerung. Nicht in Europa, das eine lange Friedenszeit erlebt habe. Nun brauche die angegriffene Ukraine Waffen, um sich verteidigen zu können. Dies stürze Länder wie Deutschland in ein Dilemma, führte der Dekan aus: „Wir machen uns schuldig, egal ob wir Waffen geben oder nicht.“ Denn Waffen ermöglichten das Töten erst. Wie sich die Bundesrepublik auch verhalte – „es ist in gewisser Weise immer falsch, es ist in gewisser Weise immer Sünde“. Slenczka würdigte die Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine. „Wir können dankbar sein, dass wir eine Gesellschaft haben, die bereit ist, aufzunehmen“, lobte er. Und er verwies auf die Osterhoffnung, die zusage, dass jeder Schrecken überwunden werde. „Beten wir weiter, dass Frieden werde“, appellierte der Dekan.

Mit Slenczka standen katholische Geistliche dem Friedensgebet vor: Dekan Domkapitular Stefan Gessner und Dr. Matthias Leineweber, der Rektor der Marienkapelle. Das evangelische und katholische Dekanat Würzburg hatten gemeinsam zur Feier eingeladen. Bei der Begrüßung der Kirchenbesucher charakterisierte Dekan Gessner das Jahr seit dem Angriff auf die Ukraine als „ein Jahr voller Ängste und Sorgen, Verluste, Tod und Trauer, Grausamkeit und Gewalt“. Er lud dazu ein, um Frieden zu beten.

Die Fürbitten trug Anke Kendlbacher von der Gemeinschaft Sant'Egidio vor. Mit den Gläubigen betete sie darum, dass „die Verantwortlichen der Völker durch Gedanken der Versöhnung einen Ausweg aus der Spirale der Gewalt finden“. Sie betete um Hilfsbereitschaft für die vor Krieg und Terror Geflüchteten und gedachte der Opfer des Erdbebens in Syrien und der Türkei.

Das Versöhnungsgebet von Coventry beschloss den Gottesdienst, bei dem das Nagelkreuz von Coventry im Altarraum stand. Die Nagelkreuzinitiative trug die Gebetsfeier gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (Ack) Würzburg, Sant'Egidio und „pax christi“.

ub (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(32 Zeilen/0923/0253; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Wir kommen mit jungen Menschen ins Gespräch“

Bistum Würzburg und evangelische Kirche präsentieren sich bei Hochzeitsmesse – Ökumenisches Angebot mit Informationen rund um die kirchliche Trauung

Würzburg (POW) „Grüß Gott, darf ich Ihnen eine Klammer schenken?“ Die beiden jungen Frauen schauen neugierig auf das Kärtchen, das Diakon Ulrich Wagenhäuser ihnen überreicht. Darauf läuft ein Brautpaar beschwingt in die gemeinsame Zukunft, hinter ihnen die Silhouette eines Barockkirchleins und winkende Menschen. Die „Klammer“ ist eine Wäscheklammer aus Holz mit der Aufschrift „Gott hält die Verbindung“. „Wir sind ausgetreten“, sagt die eine freundlich. Das Kärtchen nimmt sie trotzdem mit. „Die Klammer läuft seit Jahren sehr gut“, stellt Pfarrer Frank Hofmann-Kasang von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Estenfeld und Kürnach fest. Gemeinsam mit Wagenhäuser betreut er die Mittagsschicht am Stand des Bistums Würzburg und der evangelischen Kirche auf der Hochzeitsmesse im Novum Businesscenter in Würzburg. Zwischen Brautkleidern, Hochzeitsfotografen und Alleinunterhaltern informieren katholische und evangelische Kirche gemeinsam Heiratswillige über ihre Angebote und helfen bei Fragen weiter.

Wagenhäuser und Hofmann-Kasang sind ein eingespieltes Team. Seit 23 Jahren seien sie nun schon auf Hochzeitsmessen präsent, schätzt Wagenhäuser. Damals wurden die Messen noch von einer Gärtnerei in Estenfeld organisiert. „Wir hatten eine Pinnwand mit Bildern, einen Tisch, zwei Stühle und selbst gemachte Unterlagen.“ Den Messestand in seiner heutigen Form gibt es seit 2005. Konzipiert wurde er vom Referat Ehe- und Familienseelsorge, dem Familienbund und der Domschule für da Bistum Würzburg. Auf den Stellwänden ist das gleiche Motiv wie auf den Kärtchen zu sehen, die an die Messebesucher verteilt werden, sowie in großen roten Buchstaben der Schriftzug „Gott hält die Verbindung“. Es gibt jede Menge Broschüren zu Themen rund um die kirchliche Trauung – Tipps zur Vorbereitung der kirchlichen Trauung, Infos zu konfessionsverbindenden Ehen, Seminare für Paare im Hochseilgarten Volkersberg oder zu Gesprächstrainings für Paare (EPL). Auf den meisten Hochzeitsmessen im Bistum wird der Stand von der katholischen und evangelischen Kirche gemeinsam genutzt, da es auch viele konfessionsverbindende Paare gebe, erklärt Lucia Lang-Rachor, Leiterin der Abteilung Erwachsenenpastoral.

Manche Paare suchen den Stand gezielt auf. „Das gehört zum Heiraten dazu!“, erklärt ein junger Mann. Einen Pfarrer haben sie auch schon gefunden, erzählt seine Freundin: „Der hat schon seinen Bruder getraut.“ Dann laufen sie weiter, in den Händen Tüten voller Infomaterial. Hofmann-Kasang zeigt derweil einem Paar eine zweite Wäscheklammer mit zwei Silhouetten – auf der einen Seite ein Mann, auf der anderen eine Frau. Nicht jeder sieht darin spontan ein Symbol für die Ehe, wie Wagenhäuser selbst erlebt hat: „Zu mir hat mal ein junger Mann gesagt, er müsse schon daheim Wäsche aufhängen.“

Viele sagen aber auch gleich, dass sie nur standesamtlich heiraten wollen oder eine freie Trauung in Betracht ziehen. „Es sind gute Gespräche, aber man muss halt sagen, dass sie nicht kirchlich heiraten werden“, sagt Wagenhäuser. Die Gründe sind vielfältig. „Manche sagen, dass sie nicht kirchlich heiraten können, weil der Partner ausgetreten oder geschieden ist. Aber eigentlich kann für viele Anliegen eine Lösung gefunden werden“, sagt Simon Marx, katholischer Ehe- und Familienseelsorger für die Dekanate Würzburg und Kitzingen. Er und die evangelische Pfarrerin Henrike Acksteiner (Rottendorf) übernehmen an diesem Tag die letzte Schicht auf der Hochzeitsmesse. Marx ist seit 2020 bei den Hochzeitsmessen dabei. „Ich mache das gerne. Es ist immer wieder spannend“, erzählt er. Anfangs habe er vor der Aufgabe großen Respekt gehabt. „Man weiß ja nicht, wie die Leute reagieren werden. Aber es ist schön zu merken, wie viele Paare kirchlich heiraten wollen, und dass man Einigen weiterhelfen kann. Die meisten Gespräche sind freundlich und offen.“ Bei den Messen sei man „ganz nah an der Basis“, findet Wagenhäuser. „Man erfährt, wie die jungen Menschen ticken, wie sie uns und unsere Angebote sehen. Wir kommen mit jungen Menschen ins Gespräch, die im normalen Gemeindeleben nicht so auftauchen.“

Manche Paare haben auch einfach nur Pech. „Es ist unser dritter Anlauf“, erzählt ein junger Mann. Zweimal hätten sie die Trauung aufgrund der Corona-Beschränkungen bereits verschoben. „Wir hätten entscheiden müssen, wer von der Familie kommen darf und wer nicht. Und wir wollten auch nicht mit

Maske heiraten.“ Nun habe der Diakon, der sie trauen wollte, ein Studium aufgenommen und sei weggezogen. Die beiden lassen sich trotzdem nicht unterkriegen: „Aller guten Dinge sind drei!“ Im Gespräch stellt sich heraus, dass sich der angehende Bräutigam bei der Freiwilligen Feuerwehr engagiert. Wagenhäuser ist selbst Diözesanbeauftragter für die Notfallseelsorge und die Seelsorge im Feuerwehr- und Rettungsdienst. Er überreicht den beiden spontan eine Karte mit seinen Kontaktdaten: „Melden Sie sich bei mir, wenn Sie niemand finden.“

Kirchliche Angebote für Paare, die heiraten wollen

Für Paare, die heiraten wollen, gibt es im Bistum Würzburg verschiedene Angebote, beispielsweise:

- Das eintägige **Seminar „Wir trauen uns“** wird mehrmals im Jahr an wechselnden Orten im Bistum – auch in der Natur – sowie online angeboten. Inhalte sind unter anderem die „Ressourcen“ der Beziehung, der Umgang mit Konflikten und Erwartungen sowie der Stellenwert der kirchlichen Trauung.
- Beim **„Werkstattabend Traugottesdienst“** erhalten Paare Anregungen und Materialien für die Gestaltung des Traugottesdienstes. Der nächste Termin ist am Freitag, 31. März, von 19 bis 22 Uhr im Würzburger Burkardushaus.
- Unter der Überschrift „... und fürchtet euch nicht!“ steht ein **Seminar im Hochseilgarten** auf dem Volkersberg für Paare, die heiraten wollen. „Dem Partner ‚blind‘ zu vertrauen ist ein hehres Ziel, geht auch relativ leicht über die Lippen und lässt sich hervorragend im Hochseilgarten ausprobieren, ohne dass etwas passieren kann“, heißt es in der Beschreibung. Der nächste Termin ist von Freitag bis Sonntag, 21. bis 23. April.

Informationen zu den genannten Angeboten gibt es bei der Domschule Würzburg (www.domschule-wuerzburg.de) sowie beim Lernwerk Volkersberg (www.volkersberg.de/lernwerk/bildungsangebote). Einen Überblick über die Angebote findet man auch auf der Homepage der Ehe- und Familienseelsorge des Bistums Würzburg (www.hochzeit.bistum-wuerzburg.de). Viele Regionen bieten auch eigene Veranstaltungen an, zum Beispiel die Ehe- und Familienseelsorge im Dekanat Bad Kissingen.

Mit der **Smartphone-App „Ehe.Wir.Heiraten.“** erhalten Paare jede Woche einen Impuls zu Themen rund um Hochzeit und Ehe. Die Themen umfassen beispielsweise Organisation, Ablauf der Trauung, Kommunikation in der Beziehung Spiritualität und Sexualität. Außerdem gibt es Tipps für die Hochzeit sowie Termine und Veranstaltungen in der Region. Das Angebot richtet sich an alle, die innerhalb der nächsten zwölf Monate heiraten wollen. Konzipiert wurde die App von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF). Mehr Informationen unter www.akf-bonn.de.

Nicht nur für angehende Hochzeitspaare: **„Ein Partnerschaftliches Lernprogramm“** (EPL) ist ein Training für Paare, die noch nicht so lange zusammen sind. Die Teilnehmenden üben grundlegende Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten ein. Auf dieser Basis wird über wichtige Themen der Partnerschaft gesprochen, unterstützt von ausgebildeten Trainerinnen und Trainern. Ansprechpartnerin im Bistum Würzburg ist Simone Schober, Bildungsreferentin beim Familienbund der Katholiken (FDK), Telefon 0931/38665221, E-Mail simone.schober@bistum-wuerzburg.de.

sti (POW)

(82 Zeilen/0823/0235; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Voneinander lernen und Verständnis füreinander stärken

Vorstand des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg auf Einladung von Dr. Josef Schuster im jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum Shalom Europa in Würzburg

Würzburg (POW) Der Blick auf die gemeinsame Geschichte der beiden Religionen und den erstarkenden Antisemitismus und Rassismus in der Gesellschaft sind Themen beim Besuch des Vorstands des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg im jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum Shalom Europa gewesen. Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Vorsitzender der israelitischen Gemeinde Würzburg und Unterfranken, hatte dazu eingeladen. Dem Treffen war ein Kontaktgespräch im Sommer 2020 vorausgegangen, bei dem sich beide Seiten darauf verständigt hatten, weiter im Austausch zu bleiben.

Das Gespräch fand im Anschluss an eine Führung durch das Museum sowie die weiteren Räumlichkeiten des Gemeinde- und Kulturzentrums Shalom Europa statt. Schuster zeigte sich dankbar, dass die Situation in Würzburg für Menschen jüdischen Glaubens vergleichsweise sicher sei. Das dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das nicht für alle jüdischen Gemeinden in Deutschland selbstverständlich sei.

Besonders der schulischen Bildung schreibt Schuster eine wichtige Rolle zu, wenn es um Wissensvermittlung über das Judentum und seine Geschichte gehe. Daher sei es ein positiver Nebeneffekt, dass täglich knapp 50 Schulkinder der benachbarten David-Schuster-Realschule, darunter auch Muslime, für ein Mittagessen und zur Mittagsbetreuung in das Gemeindezentrum kämen. Das helfe, das gegenseitige Verständnis zu stärken. Für die Kinder sei der tägliche Gang in das jüdische Gemeindezentrum völlig normal, erklärte Schuster.

Darüber hinaus tauschten sich die Anwesenden über gemeinsame wie auch unterschiedliche Gemeinde- und Gremienstrukturen aus, was hin und wieder zu einem „Aha-Erlebnis“ führte. So sei es bei der israelitischen Gemeinde selbstverständlich, dass der Rabbi einen Arbeitsvertrag mit der Gemeinde habe, der beispielsweise auch eine Probezeit beinhalte. Auch Fragestellungen über die Glaubenslehre und der Vereinbarkeit dieser mit der heutigen Lebenssituation der Menschen wurden miteinander diskutiert.

Dabei ging es unter anderem auch um die immer mehr an Fahrt aufnehmende Diskussion in der katholischen Kirche über die Zulassung von Frauen für das Priesteramt. Schuster verwies auf die Unterschiede zwischen den traditionellen und liberalen jüdischen Gemeinden. Während es in letzteren auch Rabbinerinnen gebe, sei das in traditionellen Gemeinden unvorstellbar.

Um den Austausch aufrecht zu erhalten versprachen die Mitglieder des Diözesanrats und Schuster, weiter in Kontakt zu bleiben. Nur so könne man religionsübergreifend voneinander lernen und das Verständnis füreinander stärken.

(30 Zeilen/0823/0236; E-Mail voraus)

Den eigenen Weg gehen

Domkapitular Dr. Helmut Gabel erteilt zwei Frauen und drei Männern die Missio Canonica – Feierlicher Gottesdienst im Exerzitienhaus Himmelspforten

Würzburg (POW) Zwei Frauen und drei Männern hat Hochschulreferent Domkapitular Dr. Helmut Gabel am Donnerstagabend, 16. Februar, bei einem Gottesdienst im Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg im Auftrag von Bischof Dr. Franz Jung die Missio Canonica für das Lehramt an Gymnasien verliehen. „Sie haben unter Coronabedingungen in den beiden vergangenen Jahren viel gelernt. Die Herausforderung geht weiter“, sagte Gabel zu den Referendaren.

Die kirchliche Erlaubnis, katholischen Religionsunterricht zu erteilen, erhielten Tim Klümper, Jasmin Metzler, Valentin Molitor, Jan Schweikle und Luise Weißerth (alle Wirsberg-Gymnasium Würzburg). An dem Gottesdienst nahmen auch die Seminarlehrer des Matthias-Grünwald- und des Wirsberg-Gymnasiums sowie Eltern und Freunde der Beauftragten teil.

Von einem „Gottesdienst an einem Wendepunkt“ sprach Jürgen Engel, Leitender Schulamtsdirektor i. K., in seiner Predigt. In der Ausbildung seien die jungen Lehrkräfte im Gravitationsfeld anderer mitgelaufen. Künftig seien sie gleichsam eigene Planeten, die in einem Wechselspiel mit anderen Planeten ihren Ort finden müssten.

Dabei gebe es Kräfte, die beflügelten. In dem von der Gruppe für den Gottesdienst ausgewählten Text aus dem Alten Testament sei das Gottes Bogen über den Wassern. Der Regenbogen lasse sich zwar auch rein naturwissenschaftlich erklären. Wer aber offen dafür sei, erkenne darin mehr. Gott lasse darin die Schönheit der Schöpfung aufblitzen. „Solche Momente vermitteln etwas wie ein überirdisches Schweben.“

Zugleich erlebe jeder, der Religionsunterricht gebe, dass es von Schülerseite kritische Anfragen, Kritik und zum Teil auch harte Worte gegen Glauben und Kirche gebe. Es sei gut und wichtig, zugleich „gehimmelt“ und „geerdet“ zu sein, unterstrich Engel. Das mache nicht zuletzt auch Bischof Jung mit den Ankern in seinem Bischofswappen deutlich. Er selbst vertraue darauf, dass die jungen Religionslehrkräfte aufgrund ihres persönlichen Glaubens ihren Weg gehen werden, erklärte Engel.

Der Gottesdienst wurde musikalisch von Tim Klümper, Valentin Molitor sowie Christoph Beck gestaltet.

mh (POW)

(24 Zeilen/0823/0230; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

100 Familien mit Bienenkästen und Imkereiausrüstung ausgestattet

Bienenprojekt von Bolivienmissionar Pfarrer Christian Müssig nimmt Fahrt auf

Würzburg (POW) Die ersten 100 Bienenkästen und Imkereiausrüstungen sind an Familien im Raum Santa Cruz übergeben worden, teilt der Würzburger Diözesanpriester und Bolivienmissionar Pfarrer Christian Müssig mit. Möglich wurde das dank der Unterstützung der Diözese Würzburg, der Deutschen Ordensoberversammlung (DOK) und des Hilfswerks Misereor. „Insgesamt haben wir rund 14.000 US-Dollar in Ausrüstung investiert“, sagt Müssig. An der Spendenübergabe nahm auch ein Auditor von Misereor teil. „Was besonders erfreulich ist: Die Hälfte der Neuimker sind Frauen“, erklärt Müssig, der auch Direktor der Caritas in Santa Cruz ist. Betreut wird das Projekt von Umweltingenieurin und Imkermeisterin Celia Villca Maraza.

Mit dem Imkereiprojekt für die lokale Bevölkerung möchte Müssig dazu beitragen, dass der Einsatz von Insektiziden und Herbiziden verringert wird. „Die ungemein reizvolle und noch immer intakte Flora und Fauna des Landes macht das unabdingbar. Die Leute vor Ort sind der Schlüssel zu dem Ziel“, sagt Müssig.

Durch integrale Anbaumethoden und das Einführen beziehungsweise das Anpassen der Imkerei soll die Ökologie in dem Gebiet des Nationalparks Amboro wertgeschätzt, bewahrt und für den Anbau genutzt werden. Die Bienenhaltung betrachtet Müssig dafür als ein ergänzendes Vorhaben, welches der Landwirtschaft, besonders dem Obstanbau, und damit den Menschen zugutekommt.

Bislang sei Bolivien Honigimportland, trotz seines enormen Potentials. Somit gebe es, neben dem eigenen Verzehr, einen Absatzmarkt in der Großstadt Santa Cruz. Der Verkauf der Ernte dient der Erweiterung des Familieneinkommens. „Das zusätzliche Einkommen in der Hand der Frauen verbessert die Lebensqualität der ganzen Familie und dazu deren Selbstvertrauen und Eigenständigkeit“, hebt Müssig hervor. Langfristig werde im regionalen Miteinander überlegt, eine Kooperation zu gründen, die eine eigene Marke „Productos de los Valles Cruceños“ hervorbringt.

Wer das Vorhaben des Teams um Pfarrer Christian Müssig und Umweltingenieurin Celia Villca Maraza finanziell unterstützen möchte, kann das über ein Spendenkonto in Deutschland tun: Diözese Würzburg, Weltkirche, Spenden, IBAN DE40 7509 0300 0603 0000 01, Stichwort „Bienen“.

(25 Zeilen/0823/0217; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Aktuelles Lexikon

Österliche Bußzeit

Am Aschermittwoch beginnt die Österliche Bußzeit, gemeinhin bekannt als Fastenzeit. An diesem Mittwoch vor dem ersten Fastensonntag empfangen Christen im Gottesdienst das Aschenkreuz als Zeichen der Umkehr und Vergänglichkeit. „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“ oder „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“, spricht der Seelsorger beim Auflegen der Asche. Mit diesem Ritus wird die Zeit eingeleitet, die zur Vorbereitung auf Ostern und zur Umkehr und Buße dienen soll. Im zweiten Jahrhundert noch auf ein zweitägiges Trauerfasten vor Ostern beschränkt, war es bereits im vierten Jahrhundert fester Brauch, sich 40 Tage auf das Hochfest der Auferstehung des Herrn vorzubereiten. Dieses Zeitmaß leitet sich aus der Bibel ab; vor allem von der 40-tägigen Zeit des Betens und Fastens, die Jesus nach der Taufe im Jordan in der Wüste auf sich nahm. Der Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch rührt daher, dass am Sonntag nicht gefastet wird und dennoch 40 Fastentage erreicht werden sollen. Das neue Verhältnis zu Gott, das neue Leben, die Vergebung der Schuld – alles, was an Ostern gefeiert wird, ist schon Thema der Fastenzeit. Für Katholiken gehört der Empfang des Bußsakraments zur Österlichen Bußzeit – neben dem Verzicht, zum Beispiel auf Sucht- und Genussmittel, aber auch auf Luxus. Das Geben von Almosen in den Wochen vor Ostern hat in der bischöflichen Aktion Misereor eine weltweite Dimension bekommen. Allgemein wird eine Intensivierung des Glaubenslebens angestrebt. So widmet sich der Kreuzweg als besonderes Gebet der Österlichen Bußzeit dem Leiden und Sterben Jesu. Aschermittwoch als Beginn der Österlichen Bußzeit sowie Karfreitag sind die streng gebotenen Fasten- und Abstinenztage. Katholiken sind angehalten, an diesen Tagen nur eine Mahlzeit zu sich zu nehmen und auf Fleisch und Alkohol zu verzichten.

(19 Zeilen/0823/0234; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Buch-Tipp

Neue Worte für den Glauben

Liederbuch „Mit anderen Worten. Neue Texte zu bekannten Melodien“ erschienen

Würzburg (POW) Viele traditionelle religiöse Lieder rühren mit ihrer Melodie die Seele an. Doch die Gottesbilder, die in den Liedtexten enthalten sind, passen nicht mehr in die heutige Zeit. Aus diesem Grund haben Pfarrer Franz Schmitt, ehemaliger Diözesan-Altenseelsorger, und Volkmar Franz, ehemaliger Regionalreferent in der Regionalstelle Aschaffenburg der Fachstelle Seniorenpastoral, gemeinsam mit weiteren Autorinnen und Autoren ein Liederbuch mit dem Titel „Mit anderen Worten. Neue Texte zu bekannten Melodien“ zusammengestellt. Es enthält 72 Lieder, die auf bekannten Melodien basieren – aus dem „Gotteslob“, dem „Troubadour für Gott“ oder auch Volkslieder –, sowie 18 spirituelle Texte. „Das Liederbuch ist gedacht für alle Menschen, die neu danach suchen, wie christlicher Glaube in unserer Zeit zur Sprache gebracht werden kann. So kann dieses Liederbuch in die gesamte Pastoral hineinwirken“, sagen Franz und Schmitt.

Schmitt erklärt das Prinzip des Buchs am Beispiel des Lieds „Ein Haus voll Glorie schauet“. Begriffe wie „ewiger Stein“ seien nicht mehr zeitgemäß. „Deswegen haben wir versucht, einen neuen Traum von Kirche auszudrücken.“ Die erste Strophe lautet nun: „Ich träume von der Kirche, die ohne Macht besteht, die Jesu Botschaft kündigt, dass Gott im Menschen lebt.“ Viele der Texte entstanden in Anlehnung an die jeweiligen Jahresthemen der Seniorenarbeit im Bistum Würzburg. Im Jahr 2017 lautete das Thema beispielsweise „Die Kunst des Alters“. Auf die Melodie von „Vergiss nicht zu danken“ schrieb Schmitt damals: „Alt werden, das weiß jeder, ist keine Kunst. 'ne Kunst aber, gut alt zu sein. Lang leben ist Gabe und ist eine Gunst, läßt Altsein zu lernen dich ein.“ Aus jedem Liedtext „schimmert vor allem ein ganzes Stück eigener Spiritualität durch“, sagt Schmitt.

Das Buch ist thematisch in elf Abschnitte unterteilt. Die Themen reichen von „Glaube – Liebe – Hoffnung“ über „Vertrauen“ und „Sehnsucht“ bis hin zu „Gemeinschaft und Kirche“ oder „Advent und Weihnachten“. Man habe alle Fragen der Menschen an das Leben, die Welt und an Gott ansprechen wollen, erläutern Franz und Schmitt. Entstanden seien „geerdete Texte“, die nicht in der traditionellen „Kirchensprache“ verfasst seien. Michael Pfeifer, in dessen Aschaffener Verlagsatelier das Buch erschienen ist, ist zugleich als Referent für liturgische Bildung beim Bistum Würzburg tätig. Mit ihm habe man einen Fachmann gefunden, der die Entstehung des Buchs kompetent begleitet habe.

Domvikar Paul Weismantel hat ein Vorwort verfasst, das im Klappentext des Buchs zu finden ist. „Wenn ich etwas mit anderen als den gewohnten Worten sage, klingen sie meist anders, wecken sie eine gesunde Neugier, lassen mich neu aufhorchen, wo ich vorher manches überhört habe“, schreibt er.

Das Liederbuch kann bestellt werden bei der Dom-Info, Domstraße 40, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38662900, E-Mail information.dom@bistum-wuerzburg.de.

„Mit anderen Worten. Neue Texte zu bekannten Melodien“. Verlagsatelier Michael Pfeifer, Aschaffenburg 2023, 105 Seiten, 11,80 Euro, ISBN 978-3-933915-49-8.

sti (POW)

(33 Zeilen/0823/0222; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Fastenhirtenwort des Bischofs: Wichtige Entscheidungen stehen an

Würzburg (POW) Die Kirche von Würzburg steht dieses Jahr in wichtigen Entscheidungsprozessen. Das betont Bischof Dr. Franz Jung in seinem Fastenhirtenwort. Dieses wird im Bistum Würzburg bei den Gottesdiensten am Samstagabend, 25., und Sonntag, 26. Februar, verlesen. Bischof Jung blickt darin anhand der biblischen Erzählung von der Versuchung Jesu in der Wüste ausführlich auf die drei typischen Versuchungen, die mit Entscheidungssituationen einhergehen und gottgeschenkte Freiheit gefährden. „Auf Bistumsebene fragen wir nach den langfristigen Zielen, die wir verfolgen wollen. In den Pastoralen Räumen haben die Teams und die Räte die Aufgabe, sich über ihre Arbeitsweise und über die Schwerpunkte der Seelsorge zu verständigen.“ Zusätzlich gelte es bei der Kategorisierung der Immobilien darüber nachzudenken, welche Gebäude künftig gebraucht werden und wie deren Unterhalt sichergestellt werden kann. „Ohne die erforderliche innere Freiheit werden wir in keiner dieser Fragen zu tragfähigen Ergebnissen kommen“, betont der Bischof. Daher gelte sein aufrichtiger Dank „allen, die sich mit Herz und Verstand engagieren in unseren Gemeinden und Gremien, im Bischöflichen Ordinariat und in der Caritas, in unseren Ordensgemeinschaften und Verbänden“. Das Hirtenwort ist als Text sowie in Videoform ab Samstagabend, 25. Februar, auf der Bistumshomepage (www.bistum-wuerzburg.de) abrufbar. Außerdem ist der gesamte Text in der Ausgabe des Würzburger katholischen Sonntagsblatts vom 26. Februar zu finden. Eine Kurzversion des Videos mit Bischof Jung ist zudem auf Facebook und Instagram abrufbar.

(17 Zeilen/0823/0237; E-Mail voraus)

Bischof Jung lässt sieben Erwachsene zur Taufe zu

Würzburg (POW) Sieben erwachsene Taufbewerber aus dem Bistum Würzburg erhalten am ersten Fastensonntag, 26. Februar, um 15.30 Uhr von Bischof Dr. Franz Jung im Würzburger Kiliansdom die Zulassung zu Taufe, Firmung und Eucharistie. Die diesjährigen Bewerberinnen und Bewerber, die auch Katechumenen genannt werden, stammen aus Bad Brückenau, Hösbach, Margetshöchheim, Schweinfurt und Würzburg. Seit 26 Jahren findet in der Diözese Würzburg am ersten Fastensonntag die Feier der Zulassung statt. Auf dem Weg zum Christwerden ist diese Feier eine wichtige Stufe, bei der die Gemeinde – vertreten durch ihren verantwortlichen Seelsorger – ihren Taufbewerber oder ihre Taufbewerberin dem Bischof vorstellt und diesem das sogenannte Empfehlungsschreiben überreicht. Dieses Schreiben drückt die Bitte der Gemeinde an den Bischof aus, den Taufbewerber in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen. Mit der Zulassungsurkunde wird der zuständige Ortspfarrer durch den Bischof beauftragt, den Bewerber in der Heimatgemeinde durch die Feier der Eingliederung in die katholische Kirche aufzunehmen. Die Feier mit den Sakramenten Taufe, Firmung und Eucharistie hat ihren Platz in der Osternacht oder an einem Sonntag in der Osterzeit.

(13 Zeilen/0823/0218; E-Mail voraus)

Aktion „Hörerwunsch“: Domglocken läuten

Würzburg (POW) Außerplanmäßig werden die Glocken des Würzburger Kiliansdoms am Montag, 27. Februar, zwischen 14.30 und 15.30 Uhr läuten. Grund dafür ist die Aktion „Hörerwunsch“ von Radio Gong. Eine junge Frau hat sich gewünscht, einmal die Glocken des Domes läuten zu dürfen. Nach Rücksprache mit Domdekan Dr. Jürgen Vorndran wird der „Hörerwunsch“ erfüllt. Bei der Aktion handelt es sich um eine Ausnahmegenehmigung.

(5 Zeilen/0923/0252; E-Mail voraus)

„Film-Augen-Blicke in der Fastenzeit 2023“

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Mensch(lich) sein – Mensch(lich) werden“ stehen die „Film-Augen-Blicke in der Fastenzeit 2023“. In ausgewählten Kurzfilmen können die Teilnehmenden Menschen in unterschiedlichen Lebensentwürfen begegnen. Diese zeigen, wie bunt und vielfältig das Leben ist. „In der Auseinandersetzung mit den Filmen, den Gedanken und Impulsen dazu, können auch neue Sichtweisen für das eigene Leben entstehen“, heißt es in der Ausschreibung. Die Teilnahme ist kostenlos. Dazu ist eine Anmeldung per E-Mail an autorenteamBaEi@gmx.de erforderlich. Nach der Anmeldung erhalten die Teilnehmenden dann jeweils einen Link zum Film. Wer bei einer der teilnehmenden Medienzentralen der (Erz-)Bistümer Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München und Freising sowie Würzburg registriert ist, kann die Filme dort auch downloaden. Nähere Infos im Internet unter <https://kurzelinks.de/filmaugenblicke>.

(9 Zeilen/0823/0239; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzfilmreihe „Augenblicke“ in unterfränkischen Kinos

Würzburg (POW) Zehn Kurzfilme in knapp 100 Minuten zeigt die Kurzfilmreihe „Augenblicke“ der AV-Medienzentrale der Diözese Würzburg. Auf dem Programm stehen die Kurzspielfilme „Better half“ (Deutschland 2021), „Aysha“ (Deutschland 2021), „Migranten“ (Frankreich 2020), „Dolápo is fine“ (Großbritannien 2020), „Ausstieg rechts“ (Österreich 2015), „Pastrami“ (Deutschland 2015), „People in Motion“ (Deutschland 2021), „Hang On“ (Niederlande 2018), „Get Home Safe“ (Deutschland 2022) sowie „Distances“ (Spanien 2020). Die Kurzfilme sind zu sehen: am Mittwoch, 22. Februar, um 18.30 Uhr im „Casablanca“ in Ochsenfurt; am Donnerstag, 2. März, um 20 Uhr in den Burg-Lichtspielen in Karlstadt; am Donnerstag, 16. März, um 19.30 Uhr sowie am Montag, 20. März, um 18.30 Uhr im „Movie im Luitpoldhaus“ in Marktheidenfeld; am Montag, 27. März, um 20.15 Uhr im Würzburger „Central im Bürgerbräu“; am Dienstag, 28. März, um 20.15 Uhr im Aschaffener „Casino“; am Donnerstag, 30. März, um 20.15 Uhr in der „Baaila-Kinolounge“ in Alzenau; am Montag, 17. April, um 19 Uhr im KuK in Schweinfurt sowie am Montag, 24. April, um 19.30 Uhr im Schloss-Theater in Miltenberg. Weitere Informationen zu den einzelnen Filmen und den Veranstaltungen im Internet unter <https://www.av-medienzentrale.de/kulturelle-filmarbeit/augenblicke-2023/>.

(14 Zeilen/0823/0238; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Klosterdruckerei erhält erneut Umweltauszeichnung

Münsterschwarzach (POW) Bereits zum dritten Mal ist die Klosterdruckerei Benedict-Press der Benediktinerabtei Münsterschwarzach nach den international gültigen Umweltrichtlinien EMAS (Eco Management And Audit Scheme) zertifiziert worden. Von internen und externen Gremien geprüft wurden nachhaltiges Umweltmanagement, etwa bei Wasserverbrauch, Recycling, Energieeffizienz, Sensibilisierung der Mitarbeitenden sowie Optimierung der Prozesse innerhalb der Druckerei. Druckereileiter Michael Blaß nahm die Urkunde von Dr. Lukas Kagerbauer (IHK Würzburg) in Empfang, teilt das Kloster mit. Als einen „Vorreiter in Sachen Umweltmanagement in Unterfranken“ beschrieb der IHK-Vertreter die Klosterdruckerei, die bereits seit Anfang 2019 EMAS-zertifiziert ist. Unter anderem konnte seitdem bei Benedict-Press der Wasserverbrauch um 60 Prozent gesenkt und der Einsatz von Chemikalien in der Druckformherstellung auf null reduziert werden. Zudem wurden durch die Optimierung der Abfallströme die anfallenden Abfälle um 40 Prozent reduziert und der Anteil an Recyclingpapieren fast verdoppelt. Anlässlich des diesjährigen 100. Jubiläums freue sich die Klosterdruckerei, weiterhin nach hohen Umweltstandards für die Kundinnen und Kunden produzieren zu dürfen. Das langfristige erklärte Ziel ist für Betriebsleiter Blaß, eine „grüne Druckerei“ zu sein. Damit verschreibt sich die Druckerei dem Anliegen und gesamten Umweltkonzept der Abtei Münsterschwarzach: Einsatz für die Schöpfung und nachhaltiges Handeln im Hinblick auf künftige Generationen. An den Schritt zur Nutzung alternativer Energiequellen hält sich die Benedict-Press bei der Definition ihrer Umweltziele, die in einer eigenen Umwelterklärung festgeschrieben sind.

(18 Zeilen/0923/0260; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

500 Euro vom Nikolaus fürs „Underground“

Würzburg (POW) 500 Euro Erlös aus dem Nikolaus-Besuchsservice vom vergangenen Dezember haben Vertreter der Kolpingjugend an die Würzburger Streetwork-Anlaufstelle „Underground“ übergeben, heißt es in einer Pressemitteilung. Am 5. und 6. Dezember 2022 bot die Kolpingjugend Diözesanverband Würzburg wieder den Nikolaus-Besuchsservice für Familien in und um Würzburg an. Nach den pandemiebedingten Einschränkungen starteten wieder drei Teams, jeweils mit einem Nikolaus, zwei Engeln und einem*r Fahrer*in, und besuchten mehr als 70 Kinder. Die Straßensozialarbeit von „Underground“ bietet ein andauerndes Kontakt- und Hilfeangebot für junge Menschen bis 27 Jahre, welche aus dem gesellschaftlichen Rahmen gefallen sind, sich in schwierigen Lebensverhältnissen befinden und von keiner sozialen Einrichtung mehr erreicht werden. Ziel der fünf hauptberuflichen und 15 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ist es, die Betroffenen im Sinne sekundärer Prävention vor weiteren Gefährdungen zu bewahren. Indem das „Underground“ Alternativen zur derzeitigen Lebenssituation aufzeige, helfe die Einrichtung den jungen Leuten, bestehende Krisen zu bearbeiten. Das Angebot zielt darauf zu helfen, das Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten und Perspektiven zu erarbeiten, um eine Integration zu ermöglichen – sowohl schulisch, beruflich als auch sozial. Die Anlaufstelle ist ausschließlich durch Spenden finanziert und funktioniert vor allem dank ehrenamtlicher Mitarbeitender. Nähere Informationen unter streetwork-wuerzburg.de/.

(16 Zeilen/0823/0224; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Valentinsabend im Roncallizentrum begeisterte

Glattbach/Aschaffenburg (POW) 27 Paare, drei Gesprächsimpulse und Joe Ginane sind die zentralen Bestandteile eines Valentinstags-Abends am Dienstag, 14. Februar, im Roncallizentrum Glattbach gewesen. „Vielen Dank für den tollen Abend“, diese Rückmeldung gaben viele Paare. Die „Handmade-Musik mit Heart und Soul“ von Joe Ginane brachte die Paare in gute Stimmung. Wichtig war vielen Paaren nach eigenem Bekunden auch, sich einfach Zeit für sich zu nehmen. Burkard Vogt, Bildungsreferent im Martinushaus Aschaffenburg, und Walter Lang, Ehe- und Familienseelsorger in Stadt und Landkreis Aschaffenburg, ermutigten mit Aktionen und Gesprächsimpulsen zum gemeinsamen Austausch. Dazu regte auch die Atmosphäre im Roncallizentrum an. Ein Team von Ehrenamtlichen servierte einen Snack und auch Sekt für die Paare. Zum Schluss zogen alle Paare nach Einladung von Seelsorger Richard Rosenberger aus Glattbach zu einem kurzen Impuls und zum Paarsegen in die Kirche. Beim Ausklang hinterher gaben viele Paare den Veranstaltern mit auf den Weg: „Nächstes Jahr müsst Ihr das unbedingt wieder machen.“

(12 Zeilen/0823/0231; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Mehr Fokus in der Fastenzeit mit der Netzgemeinde „da_zwischen“

Würzburg (POW) Ab Aschermittwoch, 22. Februar, bietet die Netzgemeinde „da_zwischen“ jede Woche eine neue Perspektive an, die Sinnsuchende per Messenger erreicht. Es geht dabei um Lebensfragen, die auf Alltagssituationen treffen: Wofür stehst du morgens gerne auf? Was bereitet dir Freude? Welche Gaben hast du? Was braucht die Welt um dich herum und wie kannst du deinen Beitrag dazu leisten? Welche Werte prägen deinen Alltag und drücken sich in deinen Handlungen aus? „Die Impulse sind konkrete Aufgaben, die dabei helfen, sich neu auszurichten, ‚Reset‘ zu drücken und neue Klarheit und Kraft zu gewinnen“, erklärt Pastoralreferent Walter Lang, Diözesanbeauftragter für Internetseelsorge. Die Resettaste drücke man, wenn man das System herunterfahren und neu starten wolle. „Die Fastenzeit ist die Einladung, Reset für das eigene Alltagssystem zu drücken und bewusst neu zu beginnen“, betont Lang. Begleitend ist der Austausch mit dem „da_zwischen“-Team jederzeit per Chat möglich. Ergänzend finden digitale Gruppentreffen via Zoom jeweils an den Freitagen 3., 17. und 31. März um 19 Uhr statt. Die Netzgemeinde „da_zwischen“ ist eine Messenger-Community, der man über WhatsApp, Facebook-Messenger, Telegram und Instagram beitreten kann. Anmelden können sich Interessierte über die Homepage (<https://netzgemeinde-dazwischen.de/>) oder folgende Direktlinks: WhatsApp <https://wa.me/4915114880082>, Facebook-Messenger <https://m.me/460451620818692>, Telegram <https://telegram.me/NetzgemeindeOfficialBot> und Instagram https://instagram.com/da_zwischen.

(16 Zeilen/0823/0225; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Strategische Ziele für das Bistum Würzburg

Würzburg (POW) In der Diözese Würzburg hat ein zwölfköpfiges Projektteam Strategische Ziele entworfen. Darüber berichtet das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 26. Februar. Die Strategischen Ziele sollen eine Art Wegweiser für die Diözese sein. Moderiert wird das Projektteam von Ordinariatsrat Diakon Dr. Martin Faatz. Er gibt einen Einblick, in welche Richtung sich die Diözese voraussichtlich bewegen wird. Die Unterstützung der Kirche in den Gemeinden habe für die Diözese Priorität, versichert Faatz. Die Menschen in den Gemeinden und Pastoralen Räumen seien demnach Träger des kirchlichen Lebens vor Ort. Zugleich soll es in Zukunft eine verstärkte Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Akteuren wie Kommunen, Behörden, Verbänden und Initiativen geben. Auch Caritas und Seelsorge sollen noch mehr als bisher ineinanderfließen. Beraten werden die Strategischen Ziele zunächst in Gremien der Diözese. Dabei wird es auch Schwerpunktsetzungen geben. Mit deren Hilfe soll es am Ende möglich sein, Finanzen und Personal auf bestimmte Bereiche zu konzentrieren. Öffentlich vorgestellt werden sollen die Ziele bei einem Diözesanforum am 17. Juni in Würzburg. Das Sonntagsblatt stellt zudem die Kirche Sankt Peter und Paul in Dettingen am Main vor. Sie wurde vor 100 Jahren errichtet. Die Kirche gilt als erste moderne Kirche in Deutschland und als einzigartiges Gesamtkunstwerk des deutschen Expressionismus. Außerdem sucht die Diözesane Fachstelle Ministrant:innenarbeit geeignete Grafiken, die für den Ministrantendienst werben. Aktive Messdienerinnen und Messdiener zwischen acht und 26 Jahren, die bis zum 31. März Grafiken entwerfen und bei der Fachstelle einreichen, können Preise gewinnen. Infos zur Ausschreibung gibt es online unter ministranten.bistum-wuerzburg.de/aktuelles/nachrichten/ansicht/ansicht/grafik-ausschreibung.

(19 Zeilen/0823/0241; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Tipps rund um die Fastenzeit

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Mit dem Ende der Faschingszeit hat die Fastenzeit begonnen. Nicht nur Christen, sondern auch viele andere Menschen sehen darin eine Gelegenheit, mal auf etwas zu verzichten. Die Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg stellt in ihren Sendungen am Sonntag, 26. Februar, Fastenaktionen vor. Die evangelische Kirche etwa organisiert seit mehr als 30 Jahren die Fastenaktion „7 Wochen ohne...“. Ein Beitrag verrät, worauf in diesem Jahr sieben Wochen lang verzichtet werden soll. Eine besondere Fastenaktion gibt es zudem im Bistum Würzburg: Bei der CO₂-Fastenaktion des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) geht es nicht um den üblichen Verzicht auf Fleisch oder Süßigkeiten, sondern um das Einsparen von CO₂. Die Aufgabe für die erste Woche befasst sich mit dem Thema Wasser. Was tragen Frauen so mit sich? Die Frauenseelsorge des Bistums Würzburg bietet rund um dieses Thema eine Aktionsreihe an. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ geht es außerdem in das Aschaffener Dekanatsbüro. Dort arbeiten Verwaltungsfachleute, deren Aufgabe es ist, in den Gemeinden vor Ort bei Verwaltungsarbeiten zu entlasten, damit die Seelsorger wieder mehr Zeit für die Menschen haben. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/0923/0250; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern

Würzburg (POW) Den Dialog zwischen Kunst und Kirche stärken: Dazu nutzt auch das Bistum Eichstätt den Aschermittwoch der Kunstschaffenden und Publizierenden. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet in seiner Sendung am Sonntag, 26. Februar, über die Wort-Gottes-Feier im oberpfälzischen Postbauer-Heng. Juden fasten zu Jom Kippur, Muslime an Ramadan und Christen jedes Jahr 40 Tage von Aschermittwoch bis Ostern. Warum eigentlich? Ein weiterer Bericht der von Christine Büttner moderierten Sendung befasst sich mit ehrenamtlichen Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern im Erzbistum München und Freising. Eltern wollen für ihre Kinder das Beste. Was aber, wenn sie psychisch erkrankt sind und es nicht mehr schaffen, die Bedürfnisse ihrer Kinder im Blick zu behalten? Der Sozialdienst katholischer Frauen in München kann helfen. Fasten soll eine Umkehr im umfassenden Sinn ermöglichen: eine Transformation. Um dieser Idee nicht nur in der Fastenzeit Schubkraft zu verleihen, hat der Jesuitenorden in Nürnberg ein Zentrum für Sozial-Ökologische Transformation gegründet. Miriam Zapf (28) hat einen Arbeitsplatz, für den sie so nicht ausgebildet ist: Sie ist Gemeindefereferentin im Pfarrdienst. Sie unterstützte viele Monate in Oberkotzau den Pfarrer bei der Gemeindefarbeit. Als dieser in den Ruhestand ging, blieb die Stelle unbesetzt. So entstand bei den Verantwortlichen und vielen Gemeindegliedern im Dekanat Hof eine Idee, die zur Wirklichkeit wurde. In der Reihe „Himmlicher Genuss“ geht es diesmal nach Taiwan. Zum Weltgebortstag der Frauen werden Reissuppe-Congee und Xi Fan mit Youtiao-Teigstangen vorgestellt. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(19 Zeilen/0923/0249; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Aus gerettetem Brot werden Cracker

Würzburg (POW) Dass riesige Mengen Brot im Müll landen, möchten Studierende der Klara-Oppenheimer-Schule in Würzburg nicht hinnehmen. Mit einer Schülerfirma wollen sie Brot retten. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt berichtet darüber in seiner aktuellen Ausgabe vom 19. Februar. In jedem Schuljahr entwickelt an der Klara-Oppenheimer-Schule eine Schülerfirma im Unterrichtsfach „Existenzgründung“ ein Produkt und versucht sich an dessen Vermarktung. Die Absolventen der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement werden in den Bereichen Geschäftsführung, Verwaltung, Finanzen, Marketing und Produktion geschult. Die diesjährige Schülerfirma heißt „cycle of bread“ (Kreislauf des Brotes). Unterstützt wird diese von „Junior“, einem Schülerprogramm des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Der Ansatz: Brot retten, das Bäcker nicht mehr verkaufen können. Mit Öl und Kräutern werden daraus Cracker produziert. Mit den Einnahmen aus dem Verkauf der Brotcracker finanzieren die Studierenden den Geschäftsbetrieb vom Broteinkauf bis zu den Werbematerialien. Alles, was übrig bleibt, soll der Würzburger Kindertafel zugutekommen. Dort werden ebenfalls aus geretteten Lebensmitteln gesunde Pausenverpflegungen für bedürftige Kinder zusammengestellt. Außerdem blickt das Sonntagsblatt zurück auf die Europa-Etappe der 2021 von Papst Franziskus eröffneten Weltsynode. Zu dem sechstägigen Treffen in Prag kamen Kirchenvertreter aus 39 Ländern zusammen. Bischöfe, Priester und Laien berieten über die Krise der Kirche und mögliche Antworten darauf. Zufrieden mit dem Prozess des Zuhörens zeigten sich am Ende Bischöfe aus allen Teilen Europas, auch wenn die unterschiedlichen Lösungsansätze nicht in einer gemeinsamen Handlungsstrategie mündeten. Die Ergebnisse werden bei der Versammlung der Weltsynode im Oktober in Rom eingebracht.

(20 Zeilen/0823/0226; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Fasching, Verkleidung, Krapfen

Würzburg/Aschaffenburg/Miltenberg/Schweinfurt (POW) Ganz im Zeichen von Fasching stehen die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Faschingssonntag, 19. Februar. Nach zwei Jahren Abstinenz wegen Corona darf heuer wieder ohne Beschränkungen gefeiert werden. Im Deutschen Fastnachtmuseum in Kitzingen geht ein Beitrag unter anderem den Fragen nach, warum es den Karneval überhaupt gibt, wieso man sich verkleidet und warum dieses Museum ausgerechnet in Unterfranken zu finden ist. Eine Psychologin sieht durchaus einen tieferen Sinn im Feiern und Verkleiden und erläutert das in einem weiteren Bericht. Auf die Suche nach dem besten Krapfen hat sich ein kirchliches Expertenteam gemacht und dafür die Gebäcke von fünf unterfränkischen Bäckereien getestet. Die Fachleute haben sich Konsistenz, Marmeladenfüllung und Fettrand ganz genau angeschaut und einen Siegerkrapfen erkoren. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(14 Zeilen/0723/0227; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Was darf Satire?

Würzburg (POW) Was darf Satire? Und wo hört der Spaß auf? Darüber unterhalten sich im ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Faschingssonntag, 19. Februar, der Kabarettist Christian Springer und Münchens wohl bekanntester Pfarrer Rainer Maria Schießler. Sie gehen unter anderem auch der Frage nach, was der größte Witz war, den sich die katholische Kirche in den vergangenen zehn Jahren geleistet hat. In der von Bernadette Schrama moderierten Sendung geht es außerdem um „Tanzen im Sitzen“. Das klingt nach einem Widerspruch. Dabei kann man sich auch sitzend bewegen und sogar richtig ins Schwitzen kommen. Als positiver Nebeneffekt wird dabei auch das Gehirn trainiert. Die Geschichte des Jungen der im Dschungel aufwächst, kennen wohl die meisten Menschen. Im Jugendtreff „kom,ma“ in Schweinfurt haben 22 Jugendliche Tarzan als Musicalprojekt auf die Bühne gebracht. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(11 Zeilen/0823/0228; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Oberstudienrat a. D. Richard Strobel seit 60 Jahren Priester

Albstadt/Alzenau/Waigolshausen (POW) Sein Diamantenes Priesterjubiläum, den 60. Weihetag, begeht am Freitag, 10. März, Oberstudienrat a. D. Richard Strobel, langjähriger Religionslehrer am Spessart-Gymnasium Alzenau. 1935 in Waigolshausen geboren, erwarb Strobel 1956 am Schweinfurter Celtis-Gymnasium das Abitur. Im Anschluss studierte er Medizin in München, ab 1958 in Würzburg. Im gleichen Jahr trat er in Würzburg beim damaligen kommissarischen Regens Josef Stangl ins Priesterseminar ein. Nach dem Theologiestudium empfing Strobel am 10. März 1963 durch Bischof Josef Stangl in der Seminarkirche Sankt Michael in Würzburg die Priesterweihe. Danach wirkte Strobel als Kaplan zunächst in Großwallstadt, dann in Stockstadt und Würzburg-Unsere liebe Frau. Von 1968 bis 1970 erwarb Strobel in München am Institut für Katechetik und Homiletik das Katechetische Diplom. Während dieser Zeit half er in Brebersdorf aus. 1970 ging er als Religionslehrer und Studienrat an das Alzenauer Spessart-Gymnasium, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1997 tätig war. Seit 1971 betreut Strobel außerdem die Kuratie Albstadt als Seelsorger. Sein Einsatz galt dabei unter anderem auch der Umgestaltung des Sankt Josefsheims im Jahr 1985. Dieses wurde unter seiner Führung vom ehemaligen kirchlichen Kindergarten mit Schwesternwohnung zum Gemeindehaus mit katholischer öffentlicher Bücherei und Pfarrarchiv umgebaut. Strobel kümmerte sich auch um die Innen- und Außenrenovierung der Albstädter Kirche in den Jahren 1998/99. Mehrere Jahre war er im Dekanat Alzenau Dekanatsbeauftragter für Fortbildung der Pastoralen Dienste und theologische Erwachsenenbildung sowie von 1990 bis 1991 zudem Caritaspfarrer. Von 2020 bis 2021 hatte Strobel einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaft „Maria im Apostelgarten, Michelbach“.

(19 Zeilen/0923/0257)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Mariusz Dolny auf eigenen Wunsch künftig Pfarrvikar

Würzburg/Bad Brückenau (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Mariusz Dolny (59), Teampfarrer im Pastoralen Raum Bad Brückenau, aus gesundheitlichen Gründen auf dessen Bitte hin mit Wirkung zum 1. März 2023 als Teampfarrer entpflichtet und ihn zum Pfarrvikar ernannt. Dolny bleibt weiterhin in der Pfarreiengemeinschaft „Oberer Sinngrund, Wildflecken“ tätig und arbeitet im Seelsorgeteam des Pastoralen Raumes mit. Am 9. Januar 2022 hatte Bischof Jung den drei Pfarrern Hans Thurn, Dolny und Armin Haas die Hirtensorge „in soldium“ übertragen und Haas als Moderator mit der Leitung des Pastoralen Raumes beauftragt.

(7 Zeilen/0923/0242; E-Mail voraus)

Pfarrvikar Hofmann arbeitet künftig auch im Pastoralen Raum Ochsenfurt mit

Würzburg/Giebelstadt/Bütthard/Ochsenfurt (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Bernward Hofmann (68), Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Giebelstadt-Bütthard, mit Wirkung vom 12. Februar 2023 auch zum Pfarrvikar zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Ochsenfurt nach Maßgabe des diözesanen Partikularrechts ernannt. Dienstort und -wohnung ist Bütthard. Dienstvorgesetzter ist der Leiter der Pfarreiengemeinschaft Giebelstadt-Bütthard, derzeit Pfarradministrator Franz Schmitt.

(5 Zeilen/0923/0244; E-Mail voraus)

Johannes Jasiewicz Pfarrvikar im Pastoralen Raum Kitzingen

Kitzingen/Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Johannes Jasiewicz (62) mit Wirkung vom 1. Februar 2023 zum Pfarrvikar im Pastoralen Raum Kitzingen ernannt und ihn zur Mitarbeit für die Polnische Katholische Mission für das Dekanat Kitzingen beauftragt. Dienstort- und -wohnung ist das Pfarrhaus Kitzingen-Sankt Vinzenz. Dienstvorgesetzter ist der Moderator des Pastoralen Raums, zurzeit Pfarrer Gerhard Spöckl.

(5 Zeilen/0923/0258; E-Mail voraus)

Pfarrer Stephan Frank als neuer Domvikar eingeführt

Würzburg (POW) Pfarrer Stephan Frank (52), Diözesanreferent für Priester, ist am Aschermittwoch, 22. Februar, in der Krypta des Würzburger Kiliansdoms von Dompropst Weihbischof Ulrich Boom als neuer Domvikar eingeführt worden. Christusbefolgung sei eine große und bedeutende Aufgabe, betonte Weihbischof Boom in seiner Ansprache: „Welch ein Zuspruch, welcher Anspruch. Mich macht es immer wieder nachdenklich, wenn ich bei der Firmung sage: ‚Ihr werdet gesalbt, um Christus ähnlich zu sein.‘“ Frank legte im Beisein der Domkapitulare und Domvikare das Glaubensbekenntnis ab und sprach das Kapitelsversprechen. Anschließend dankte der neue Domvikar dem Weihbischof und dem Domkapitel für ihr Vertrauen. Er erinnerte unter anderem an die verstorbenen Priester Generalvikar Karl Hillenbrand und Prälat Oskar Hörning, die ihn maßgeblich geprägt hätten. Bei der Eucharistiefeier im Anschluss sagte der Weihbischof in der Predigt: „Treten wir ein in die 40 Tage der Erneuerung. Nehmen wir den Nächsten, Gott und uns selbst in den Blick, damit Ostern ein Fest der Freude und der Hoffnung wird.“ Derzeit gibt es sechs Domvikare in Würzburg, die dem Domkapitel zugeordnet sind. Sie sind laut Statuten für den Gottesdienst im Dom und für den Dienst im Bischöflichen Ordinariat zuständig.

mh (POW)

(13 Zeilen/0823/0240; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Pfarrer Burkhard Hose auch Referent für das Projekt Hubland Nord

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Pfarrer Burkhard Hose (55), Leiter der Hochschulseelsorge im Bistum Würzburg, rückwirkend mit Wirkung vom 1. Januar 2023 mit halber Stelle auch zum Referenten für das Projekt Hubland Nord ernannt. Dieses Projekt ist bis zum 31. August 2026 befristet.

(3 Zeilen/0923/0259; E-Mail voraus)

Seminarrektor Günter Krönert gestorben

Würzburg (POW) Wie erst jetzt bekannt geworden ist, ist am Mittwoch, 8. Februar, Günter Krönert, langjähriger Seminarrektor im Katechetischen Institut (heute Religionspädagogisches Institut) des Bistums Würzburg, im Alter von 81 Jahren gestorben. Krönert wurde 1941 in Bad Neustadt geboren. Im Anschluss an das Abitur 1961 in Schweinfurt studierte er von 1961 bis 1965 an der Pädagogischen Hochschule in Würzburg für das Lehramt an Volksschulen. Nach Tätigkeiten als Volksschullehrer und Seminarrektor im Beamtenverhältnis wechselte Krönert 1986 in den Dienst der Diözese Würzburg als Seminarrektor und wurde vom Staatsdienst beurlaubt. Aufgrund seines außerordentlichen Einsatzes wurde die Beurlaubung mehrfach verlängert, bis er 2005 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Krönerts Aufgabenschwerpunkt war die religionspädagogische Aus- und Fortbildung der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter für das Lehramt an Volksschulen mit dem Fach Katholische Religionslehre. Im Einzelnen gehörten dazu das Durchführen von Seminar- und Ausbildungstagen sowie Unterrichtsbesuche, die Kooperation mit den Betreuungslehrkräften, die Abnahme von Prüfungen, die Zusammenarbeit mit den bayerischen Kolleginnen und Kollegen sowie die Mitarbeit bei der Erstellung von Materialien und Fortbildungen. Sein religionspädagogischer Schwerpunkt lag auf der Betonung der Persönlichkeit der Religionslehrkraft sowie dem Lernen an Vorbildern im Religionsunterricht. Krönert war ein Pionier in der Zusammenarbeit des Bistums mit der Regierung von Unterfranken. Er war verheiratet und Familienvater.

(17 Zeilen/0823/0229; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Diakon i. R. Winfried Neubert gestorben

Hofheim (POW) Im Alter von 84 Jahren ist am Dienstag, 21. Februar, Diakon i. R. Winfried Neubert gestorben. Neubert wurde 1938 in Hofheim geboren. Der Diplom-Rechtspfleger arbeitete als Justizamtmann. Am 22. Oktober 1989 empfing er in Würzburg durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele die Diakonenweihe. Anschließend war Neubert nebenberuflich im Pfarrverband Hofheim eingesetzt sowie bis 1996 im Altenheim Sankt Bruno in Haßfurt, ab Juli 1996 als Seelsorger im Caritas-Altenservicezentrum Hofheim sowie ab 2006 auch als Seelsorger der Caritas-Hausgemeinschaften für Senioren Sankt Anna aktiv. Von 1995 bis 1999 gehörte er zudem dem Sprecherrat der Ständigen Diakone im Bistum Würzburg an. 2008 wurde Neubert altersbedingt von seinen Aufgaben entpflichtet. Dennoch half er noch lange Jahre weiter in der Seelsorge der Pfarreiengemeinschaft Hofheim und den örtlichen Seniorenheimen mit. Der Trauergottesdienst für den Verstorbenen wird am Mittwoch, 8. März, um 14.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche in Hofheim gefeiert, die Urnenbeisetzung auf dem Hofheimer Friedhof schließt sich an.

(12 Zeilen/0923/0251; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

Byzantinisch-katholischer Gottesdienst

Würzburg (POW) Am Mittwoch, 1. März, wird um 19 Uhr in der byzantinischen Nikolauskapelle in der Pfarrkirche Sankt Josef im Würzburger Stadtteil Grombühl eine Liturgie der vorgeweihten Gaben gefeiert. Da es in der byzantinischen Tradition in der Fastenzeit in der Regel unter der Woche keine Eucharistiefeier gibt, wird eine Vesper mit Kommunionfeier angeboten. Es singt der Chor der Freunde der Ostkirche.

(5 Zeilen/0923/0255; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Symposium des Mediävistenverbands: „Normen und Ideale“

Würzburg (POW) Mit dem Thema „Normen und Ideale“ befasst sich das 19. Symposium des Mediävistenverbands von Sonntag bis Mittwoch, 5. bis 8. März, im Würzburger Burkardushaus. Jede Kultur kenne Regularien, die in unterschiedlicher Verbindlichkeit das Zusammenleben ordnen, heißt es in der Ankündigung. Ihren Ausdruck fänden sie unter anderem in religiösen und Gesetzestexten, in der bildenden Kunst, der Literatur oder im philosophischen Diskurs. Die Bandbreite reiche von religiösen, kirchlichen und weltlichen Gesetzestexten über Verhaltensnormen – etwa Tugendkataloge – bis zu Vorstellungen vom guten Leben oder dem „idealen Schönen“. Die vier Plenarvorträge des Symposiums sind öffentlich und können von allen Interessierten besucht werden. Am Montag, 6. März, spricht Professorin Dr. Dorothea Klein (Würzburg) um 9.30 Uhr über „Normen und Ideale. Der Beitrag der Sangespruchdichter“. Um 16 Uhr betrachtet Professorin Dr. Eva von Contzen (Freiburg) das Thema „Mittelalter, Medieval Studies und ‚Critical Medievalism‘: Eine Bestandsaufnahme“. Am Dienstag, 7. März, spricht Professor Dr. Martin Schermaier (Bonn) um 16 Uhr über „Ideales Recht im Stand der Sünde: die Taufe des römischen Rechts im Hoch- und Spätmittelalter“. „Zwischen Mediävistik, Mediävismus und Mediävialismus: Normen und Ideale in einer Rezeptionsgeschichte mit Störungen“ lautet das Thema von Professor. Dr. Pierre Monnet (Paris) am Mittwoch, 8. März, um 19 Uhr. Die Vorträge finden im Kardinal-Döpfner-Saal statt. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Domschule Würzburg ist Kooperationspartner. Weitere Informationen im Internet unter <https://www.neuphil.uni-wuerzburg.de/romanistik/mvsymposium2023/startseite/>.

(18 Zeilen/0923/0263; E-Mail voraus)

Mariannhiller Passionspredigten: „(Vor-)Bilder der Passion“

Würzburg (POW) Die Ordensgemeinschaft der Missionare von Mariannahill veranstaltet in der Fastenzeit die „Mariannahiller Passionspredigten 2023“. Die Reihe steht unter dem Motto „(Vor-)Bilder der Passion“, teilt der Orden mit. Jeweils am Freitag um 19.30 Uhr predigt in der Würzburger Klosterkirche in der Salvatorstraße 11 in der Abendmesse ein Geistlicher über ein biblisches Bild des Alten Testaments und setzt es in Beziehung zum Geschehen der Passion Jesu. Den Auftakt macht Provinzial Pater Christoph Eisentraut am 24. Februar mit dem Thema „Die Vertreibung aus dem Paradies“. Die weiteren Prediger, Themen und Termine: 3. März, „Die kupferne Schlange“, Spiritual Domvikar Paul Weismantel, Priesterseminar und Ausbildungszentrum Würzburg; 10. März, „Das goldene Kalb“, Franziskanerminorit Guardian Pater Adam Kalinowski, Franziskanerkloster Würzburg; 17. März, „Kain und Abel“, Studiendirektor Peter Hermann, Matthias-Grünwald-Gymnasium Würzburg; 24. März, „Der Brennende Dornbusch“, Pfarrer Bernhard Stühler, Juliusospital Würzburg; 31. März, „Das Opfer Abrahams“, Pfarrer Josef Treutlein, Käppele Würzburg.

(12 Zeilen/0823/0233; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Geistliche Abende: „Mein Weg auf Ostern hin...“

Würzburg (POW) In der Fastenzeit finden montags von 20 bis 20.45 Uhr ab dem 27. Februar im Dompfarrsaal, Kardinal-Döpfner-Platz 5, unter Begleitung von Domvikar Monsignore Dr. Matthias Türk und mittwochs von 17 bis 17.45 Uhr ab dem 1. März im Haus der Kirche Sankt Adalbero, Neubergstraße 1A, unter Begleitung von Pastoralreferentin Melanie Jörg-Kaluza geistliche Abende mit Gebet und gemeinsamer Schriftlesung statt. Teilnehmende werden gebeten, Bibel und Gotteslob mitzubringen. Anmeldung bis Freitag, 24. Februar, unter E-Mail melanie.joerg-kaluza@bistum-wuerzburg.de oder telefonisch im Dompfarramt Würzburg unter 0931/38662800.

(7 Zeilen/0923/0246; E-Mail voraus)

Sonntägliche Vesper im Kiliansdom

Würzburg (POW) Nach coronabedingter langer Pause wird ab dem ersten Fastensonntag, 26. Februar, sonntäglich um 17.45 Uhr im Hochchor des Kiliansdoms die Vesper gefeiert. Im Anschluss an die gesungene Stundenliturgie besteht die Möglichkeit, die Abendmesse mitzufeiern.

(3 Zeilen/0923/0245; E-Mail voraus)

Friedensgebet mit jungen Mönchen in der Jugendkirche Würzburg

Würzburg (POW) Gemeinsam mit der Regionalstelle Mainfranken der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) veranstalten junge Mönche der Abtei Münsterschwarzach am Freitagabend, 24. Februar, um 20 Uhr ein Taizé-Gebet. Ein Jahr nach dem Angriff auf die Ukraine soll in der Würzburger Jugendkirche in der Ottostraße 1 besonders um den Frieden gebetet werden. Im Anschluss an das Gebet gibt es die Möglichkeit, mit den Mönchen ins Gespräch zu kommen.

(5 Zeilen/0823/0243; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Angelus-Gebet mit Weihbischof Ulrich Boom auf Radio Horeb

Würzburg (POW) Weihbischof Ulrich Boom gestaltet am Freitag, 24. Februar, um 12 Uhr das Angelus-Gebet auf Radio Horeb. Im Anschluss spendet der Weihbischof den Hörern Gottes Segen. Nähere Informationen im Internet unter www.horeb.org.

(3 Zeilen/0923/0248; E-Mail voraus)

Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom

Würzburg (POW) Der Fernsehsender Bibel TV überträgt den Gottesdienst am Sonntag, 19. Februar, um 10 Uhr live aus dem Würzburger Kiliansdom. Zelebrant ist Domkapitular Clemens Bieber. Für die musikalische Gestaltung sorgen Kantor Hendrik Frank und Domorganist Professor Stefan Schmidt. Der Gottesdienst ist auch auf TV Mainfranken und unter www.livestreams.bistum-wuerzburg.de im Internet zu sehen.

(5 Zeilen/0823/0223; E-Mail voraus)

Ökumenisches Friedensgebet in der Treibgasse

Aschaffenburg (POW) Pfarreien und kirchliche Institutionen der Stadt Aschaffenburg laden am Mittwoch, 1. März, um 18 Uhr zu einem ökumenischen Friedensgebet auf den Platz zwischen der Pfarrkirche Sankt Agatha und dem Martinushaus in der Treibgasse ein. Rund ein Jahr nach Kriegsbeginn sind Menschen eingeladen, bei einer etwa halbstündigen Gedenkfeier für Frieden in der Welt, besonders aber für die Menschen in der Ukraine zu beten. Unter den Veranstaltern sind der Verein Martinusforum, die katholische Friedensbewegung „pax christi“, die evangelische Christusgemeinde und das Sozialkaufhaus der Diakonie. Die Feier wird musikalisch von Robert Flörchinger, Walter Lang und Burkard Vogt gestaltet. Bei schlechtem Wetter findet sie in der Pfarrkirche Sankt Agatha statt.

(8 Zeilen/0823/0232; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Noch freie Plätze bei Exerzitien im Schweigen auf dem Schwanberg

Rödelsee (POW) Für Kurzentschlossene gibt es beim Exerzitienwochenende im Schweigen der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg von Freitag bis Sonntag, 17. bis 19. März, im Geistlichen Zentrum Schwanberg, Haus Sankt Michael, bei Rödelsee noch einige Plätze. Es steht unter dem Motto „Glauben und Vertrauen wie Abraham es tat. Die biblischen Erzählungen von Abraham als Anregung für meinen eigenen Glauben“. Die Exerzitien werden in Form der Karmelitanischen Exerzitien gestaltet, das heißt, es wird nach dem ersten Abendessen bis vor dem Mittagessen am Sonntag komplett geschwiegen. Exerzitienbegleiter Landvolkseelsorger Wolfgang Scharl gibt mit Vorträgen und Meditationen Anregungen zum Nachdenken, Besinnen und Beten. „Jeder kann sich auf seine Weise der Besinnung und dem Gebet sowie der Ruhe und Entspannung widmen“, heißt es in der Einladung. Die Teilnahme kostet pro Person 205 Euro, für KLB-Mitglieder 190 Euro. Darin enthalten sind die Unterkunft im Einzelzimmer, Verpflegung und Exerzitienbegleitung. Schriftliche Anmeldung bis Freitag, 3. März, und weitere Informationen bei der KLB Würzburg, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de, Internet www.klb-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/0923/0264; E-Mail voraus)

Seminar: Gut gekontert gegen unangebrachte Bemerkungen

Volkersberg (POW) Wie gelingt es, gut und schlagfertig auf unangebrachte Bemerkungen und verbale Angriffe zu reagieren? Darum geht es in einem Seminar, zu dem das Lernwerk Volkersberg am Samstag, 18. März, von 10 bis 17 Uhr einlädt. Dr. Andrea Fink-Jacob, Diplom-Pädagogin, Systemische Beraterin (SG), Kommunikationstrainerin, Referentin für Biografiearbeit im Lernwerk Volkersberg, stellt verschiedene Strategien vor, mit denen die Teilnehmenden in schwierigen Situationen schlagfertig kontern und, falls nötig, ihr Gegenüber souverän in die Schranken verweisen können. Die Teilnahme kostet pro Person 60 Euro (Ehrenamtliche 50 Euro) sowie 23,70 Euro für die Verpflegung. Anmeldung sowie nähere Informationen beim Lernwerk Volkersberg, Telefon 09741/913232, E-Mail lernwerk@volkersberg.de.

(9 Zeilen/0932/0261; E-Mail voraus)

Selbst- und Zeitmanagement lernen

Volkersberg (POW) Am Samstag, 25. März, findet im Lernwerk Volkersberg von 9 bis 17 Uhr ein Seminar zum Thema „Selbst- und Zeitmanagement“ statt. Unter der Leitung von Coach Gertrud Zeller-Kolb lernen die Teilnehmenden ihre persönlichen Zeitfresser kennen und optimieren ihre Arbeitsabläufe. Die Teilnahme kostet pro Person 60 Euro (Ehrenamtliche 50 Euro) sowie 23,70 Euro für die Verpflegung. Anmeldung und Informationen zum Kurs beim Lernwerk Volkersberg, Telefon 09741/913232, E-Mail lernwerk@volkersberg.de.

(6 Zeilen/0923/0262; E-Mail voraus)